

# Korrespondenz

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 23. Februar 1929

Nummer 16

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

### Geschäftsergebnisse im Druck- und Verlagsgewerbe

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist bei einer Untersuchung der Geschäftsberichte fast durchweg das Bestreben erkennbar, die Geschäftslage und Rentabilität der Unternehmungen als nicht allzu günstig in Erscheinung treten zu lassen. Aber trotz aller Kniffe und Finessen kann die Bilanzkunst der Unternehmer nicht darüber hinwegtäuschen, daß in den letzten Geschäftsjahren glänzend verdient wurde, und auch die berichtigte Dividendenpolitik ist nicht das geeignete Mittel, die tatsächliche Rentabilität der Unternehmungen zu verschleiern. Es ist keine Erfindung der „kapitalfeindlichen“ Arbeiterchaft, daß die Bilanzverschleierung zu einer Wissenschaft geworden ist. Vor dem Enqueteausschuß hat Justizrat Dr. Pinner seinerzeit erklärt: „Es wird allgemein die Ansicht vertreten, daß die Bilanzen heute selbst dem Kenner keinen Einblick in die Vermögenslage der Gesellschaften geben“; weiter

vertrat der Finanzschriftsteller Bruno Buchwald die Meinung, man könne ohne Übertreibung sagen, daß es besser wäre, die Aktiengesellschaften von der Pflicht der Bilanzveröffentlichung überhaupt zu befreien, als es zuzulassen, daß von fast allen Unternehmungen falsche oder mindestens völlig unzureichende Bilanzen veröffentlicht werden, und schließlich erklärte Herr Karl Friedrich v. Siemens vor dem Enqueteausschuß in nicht mißzuverstehender Weise mündlich: „Ich sage Ihnen ganz offen, daß es einem persönlich mitunter unangenehm ist, sich hinzusehen und überlegen zu müssen, wie man verschleiert.“ Danach kann man ungefähr ermaßen, wie die ausgewiesenen Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften zu bewerten sind. Wenn in der Vorkriegszeit selbst der kleinste wirtschaftliche Aufschwung in überlauter Weise der Welt verkündet wurde, so ist man heute nicht nur sehr still geworden, sondern man ist darüber hinaus bestrebt, alle Erfolge zu bestreiten oder möglichst zu verkleinern. Die Öffentlichkeit würde mitunter staunen, wenn ihr ein wirklich klares Bild von der Finanzlage und der tatsächlichen Rentabilität der Unternehmungen geboten würde. Zwar sind die Aktiengesellschaften gesetzlich verpflichtet, der Öffentlichkeit ihre Bilanzstellungen in übersichtlicher und verständlicher Weise zu unterbreiten; was aber veröffentlicht wird, ist oft derart verschwommen und so wenig durchsichtig, daß schwerlich daraus etwas Genaueres zu entnehmen ist. Ganz unmöglich ist es, an Hand der Bilanzen festzustellen, wieweit z. B. eine Einschätzung der Gebäude, Maschinen usw. hinter dem Zeitwert zurückbleibt, d. h. wie sich die Bildung stiller Reserven gestaltet. Auch sind aus den Bilanzen der einzelnen Unternehmungen oft grundsätzlich verschiedene Methoden der Verschleierung des echten Vermögensbestandes erkennbar. Durch einfache Zahlenaufstellungen können verschiedene Gesellschaften unmöglich zu einer vergleichenden Darstellung herangezogen werden. Wer aus einer Bilanz entnehmen will, ob ein Unternehmen finanziell als gut oder schlecht fundiert angesehen werden kann, steht oft vor den größten Schwierigkeiten. Und ähnlich schwierig gestaltet sich die Untersuchung über die Rentabilität des einzelnen Unter-

nehmens. Die Bilanz stellt die Vermögenslage dar, die Rentabilität der Unternehmungen geboten würde. Zwar sind die Aktiengesellschaften gesetzlich verpflichtet, der Öffentlichkeit ihre Bilanzstellungen in übersichtlicher und verständlicher Weise zu unterbreiten; was aber veröffentlicht wird, ist oft derart verschwommen und so wenig durchsichtig, daß schwerlich daraus etwas Genaueres zu entnehmen ist. Ganz unmöglich ist es, an Hand der Bilanzen festzustellen, wieweit z. B. eine Einschätzung der Gebäude, Maschinen usw. hinter dem Zeitwert zurückbleibt, d. h. wie sich die Bildung stiller Reserven gestaltet. Auch sind aus den Bilanzen der einzelnen Unternehmungen oft grundsätzlich verschiedene Methoden der Verschleierung des echten Vermögensbestandes erkennbar. Durch einfache Zahlenaufstellungen können verschiedene Gesellschaften unmöglich zu einer vergleichenden Darstellung herangezogen werden. Wer aus einer Bilanz entnehmen will, ob ein Unternehmen finanziell als gut oder schlecht fundiert angesehen werden kann, steht oft vor den größten Schwierigkeiten. Und ähnlich schwierig gestaltet sich die Untersuchung über die Rentabilität des einzelnen Unter-

### Geschäftsergebnisse im Druck- und Verlagsgewerbe

Firma	St. der Gesellschaft	Geschäftsjahr (letzter, d. St. vorliegender Abschluß)	Aktienkapital M.	Rohgewinn M.	Ab-schreibungen M.	Reserven M.	Reingewinn M.	Dividende Prozent des Aktien- kapitals M.	Reserven in Prozent des Aktien- kapitals	Ab-schreibungen in Prozent des Rohgewinns	Reingewinn in Prozent des Rohgewinns
C. Brügel & Sohn, A.-G.	Ausbach	1927	370 000	567 016	28 369	23 000	37 896	7	6,2	5,0	6,7
Dr. Sells-Eister A.-G.	Berlin	1927/28	1 675 000	2 687 909	221 317	120 000	2 01 859	10	7,2	8,2	7,9
Guido Padebeli A.-G.	Berlin	1927/28	2 650 000	1 789 609	270 462	290 000	1 85 605	7	10,5	15,1	10,4
Karl Kühn & Söhne A.-G.	Berlin	1927	500 000	1 610 629	74 650	50 000	50 634	10	10,0	4,6	3,1
Preussische Druckerei und Verlags A.-G.	Berlin	1927	2 600 000	648 369	160 816	69 000	203 430	?	2,7	24,8	31,5
Rotophot A.-G.	Berlin	1927	1 005 000	367 120	89 121	75 000	-	0	7,5	24,3	-
Bazar-Aktien-Gesellschaft	Berlin	1927/28	850 000	445 801	31 097	85 000	21 604	4	10,0	7,0	9,3
Verlags-Gesellschaft Text- und Verlags A.-G.	Berlin	1927	1 050 000	37 905	1 328	105 000	36 577	0	10,0	3,5	96,5
Deutsche Tageszeitung A.-G.	Berlin	1927	2 500 000	1 396 188	232 413	250 000	1 91 387	6,5	10,0	16,6	13,7
A. Seydel & Co. A.-G.	Berlin	1927	1 000 000	277 328	84 294	100 000	1 93 034	15	10,0	30,4	69,6
Illstein A.-G.	Berlin	1927	12 000 000	10 416 551	1 550 493	1 200 000	1 901 324	15	10,0	14,9	18,3
Berlin-Neurober Kunstanstalten A.-G.	Berlin	1927/28	1 600 000	931 438	261 876	673 453	78 113	4	42,1	28,1	8,2
F. A. Günther & Sohn A.-G.	Berlin	1927	3 000 000	833 545	49 034	179 000	439 333	12	59,7	5,9	52,6
E. Gundlach A.-G.	Bielefeld	1927	2 100 000	1 599 270	261 187	160 000	171 553	6	7,6	16,3	10,6
Weser-Zeitung A.-G.	Bremen	1927/28	1 200 000	1 821 450	51 500	125 500	1 673	10 <sup>1)</sup>	10,4	2,8	-
Schlesische Druckerei A.-G.	Breslau	1927	250 000	442 475	22 117	150 403	15 122	5	15,2	5,0	3,2
Konordia A.-G.	Bühl (Baden)	1927/28	83 900	325 071	12 240	121 895	12 968	?	183,9	37,6	39,9
Kunstanstalt Ghold & Riebling A.-G.	Krimmischau	1927/28	850 000	146 729	85 341	22 618	8 286	?	2,7	58,2	5,7
Bereinsdruckerei-Kunst- u. Verlagsanstalten Dillingen	Dillingen	1927	300 000	146 729	49 752	71 822	19 603	0	23,9	33,9	13,4
Kunstanstalten May A.-G.	Dresden	1927	1 305 400	1 709 021	229 510	592 424	400 836	15	45,4	13,2	23,4
Industrie-Verlag und Druckerei A.-G.	Düsseldorf	1927	6 000 000	5 239 838	73 495	?	1 759	0	?	1,4	-
Buchdruckerei & Verlag Anton Gerhard A.-G.	Emden	1927	200 000	288 628	11 935	16 000	54 189	22	8	4,5	19,2
Mitteldeutsche Verlags A.-G.	Halle	1927	400 000	343 890	69 278	118 437	69 673	6	20,6	20,1	20,3
Geogr. Verlagsanst. u. Druckerei Ludw. Ravenstein A.-G.	Frankfurt a. M.	1927	250 000	303 970	?	25 000	30 207	10	10,0	?	9,9
Carl Flemming & C. L. Wistott A.-G. f. Verl. u. Kunstdruck	Glogau	1927/28	1 000 000	994 622	68 761	100 000	112 363	8	10,0	6,7	11,3
Hanseatische Verlagsanstalt A.-G.	Hamburg	1927	1 800 000	413 900	257 733	50 000	2 675	0	27,8	62,2	0,6
Bereinsdruckerei Heidelberg A.-G.	Heidelberg	1927	25 200	203 553	8 213	2 520	3 624	7	10,0	4,0	1,7
A.-G. „Vote aus dem Riesengebirge“	Hirschberg	1927	317 100	897 541	29 185	81 200	161 440	20	25,6	3,3	18,0
Badenia A.-G.	Karlsruhe	1927	200 000	1 627 329	35 798	130 000	60 870	10	65,0	2,2	3,7
A.-G. f. Druck u. Verlag Gebr. Gotthelf	Kassel	1927	600 000	1 041 540	35 648	28 700	11 399	6	4,5	3,4	1,1
Rölnner Verlagsanstalt & Druckerei A.-G.	Röln	1927	1 205 000	2 114 724	143 003	120 500	-	0	10,0	6,8	-
Östpreussische Druckerei- u. Verlagsanstalt A.-G.	Rönigsberg	1927	498 000	1 121 700	50 957	78 500	39 596	0	18,0	41,9	32,5
Rönigsberg-Hartung'sche Zeitung & Verl.-Druck. A.-G.	Rönigsberg	1927	1 100 000	1 278 249	43 486	85 382	8 938	0	7,8	8,4	0,7
A.-G. Oberbairische Verlagsanstalt	Konstanz	1927	120 000	630 424	27 937	16 000	18 156	6	13,3	4,4	2,9
Bibliographisches Institut A.-G.	Leipzig	1927	2 277 000	1 526 828	75 017	227 700	593 821	14 <sup>2)</sup>	10,0	4,9	38,9
Leipziger Buchdruckerei A.-G.	Leipzig	1927	500 000	1 121 305	124 489	341 474	133 476	0	68,3	11,1	11,9
Leipziger Graphische Werke A.-G.	Leipzig	1927	400 000	2 139 550	58 568	75 000	28 841	7	18,8	2,7	1,3
Emil Hintau & Co., A.-G.	Leipzig	1927	1 055 000	1 248 024	60 626	106 300	98 600	10	10,1	4,9	7,9
Rejel & Naumann A.-G.	Leipzig	1927	2 300 000	1 386 482	217 537	240 000	237 465	9	10,4	15,7	17,1
E. Baensch jun. A.-G.	Magdeburg	1927	600 000	200 681	45 297	5 500	17 635	24	0,9	22,6	8,8
Wainzer Verlagsanstalt & Druckerei A.-G.	Mainz	1927/28	1 710 000	2 334 417	147 396	395 000	390 468	20	23,1	16,9	16,7
F. Bruchmann A.-G.	München	1927	2 805 000	1 003 264	118 034	420 476	458 499	8	14,6	11,8	45,7
A.-G. für Kunstdruck	Niederbühl	1927/28	1 126 000	789 587	129 079	112 600	113 977	8 <sup>3)</sup>	10,0	16,3	14,4
Bereinigter Verlagsanstalten A.-G.	Oberhausen (Hild.)	1927	240 000	450 435	60 513	127 000	104 057	20	52,9	13,4	23,1
Haberhorn Anzeiger & Verlagsdruckerei A.-G.	Haberhorn	1927	150 000	82 210	10 413	2 043	9 628	4 <sup>9)</sup>	1,4	12,7	11,7
Westf. Volksblatt A.-G.	Haberhorn	1927	450 000	1 113 831	56 742	18 644	84 914	?	4,1	5,1	7,6
Kauer & Pittus A.-G.	Sorau	1927	400 000	547 578	81 161	74 000	64 739	10	18,5	14,8	11,8
Deutsche Verlagsanstalt A.-G.	Stuttgart	1927/28	3 600 000	1 276 674	198 391	970 000	716 653	12,5	26,9	10,7	56,1
Union Deutsche Verlagsanstalt A.-G.	Stuttgart	1927	5 005 000	2 834 310	385 510	500 500	399 291	7	10,0	13,6	14,1
Chr. Besser A.-G.	Stuttgart	1927	1 060 000	501 460	93 593	20 000	72 420	4	1,8	18,7	14,4
Friedrich Andreas Berthels A.-G.	Stuttgart	1926/27	195 000	381 157	14 639	112 299	18 256	0	57,6	38,4	34,7
Stuttgarter Vereinsdruckerei A.-G.	Stuttgart	1927	300 000	313 184	30 987	39 500	25 457	6	13,2	9,9	8,1
Schwabenverlag A.-G.	Stuttgart	1927	315 000	174 697	56 171	115 000	37 440	16	36,5	32,2	21,4
Bergische Verlags A.-G.	Wald (Hild.)	1927	100 000	389 699	?	142 737	18 421	8	142,7	?	4,7
E. Wunderlich & Co., A.-G.	Waldenburg- Altwasser	1926/27	1 406 000	268 418	62 047	145 000	169 870	10	10,3	13,2	36,3
Universitätsdruckerei S. Stütz A.-G.	Würzburg	1927	852 500	1 199 296	201 108	185 604	292 127	14	21,8	16,8	24,27

1) Auf Vorzugsaktien. 2) 10% Prozent auf Vorzugsaktien. 3) 10 Prozent auf Vorzugsaktien. 4) 5 Prozent auf Vorzugsaktien. 5) 7 Prozent auf Vorzugsaktien. 6) 6 Prozent auf Vorzugsaktien.

nehmens. Die Höhe der Dividende ist ja längst kein Maßstab mehr, um den in Wirklichkeit herausgewirksamsten Profit ermessen zu können. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft und die Aktionäre haben sehr häufig ganz verschiedene, einander entgegengesetzte Interessen. Der dem Betrieb fernstehende kleinere oder größere Aktionär ist unter allen Umständen für eine möglichst hohe Dividende. Die Verwaltung hingegen hält häufig eine andre Verwendung der Überschüsse für gut zum Zwecke der inneren Festigung des Unternehmens, d. h. zur Bildung starker Reserven und zur Gewinnung flüssiger Mittel. Der Großaktionär, der vielleicht gleichzeitig Verwaltungsbeamter des Betriebes ist, verzichtet auf hohe Dividende, wenn er in Form von andern Bezügen eine Befriedigung findet. Die Überschüsse, welche die Aktiengesellschaften heute machen, werden nur zum geringsten Teil für die Ausschüttung der Dividenden benötigt; der größere Teil des wirklichen Gewinnes dient zur Bildung offener und stiller Reserven. Auch werden heute an den Produktionsmitteln in viel größerem Maße Abschreibungen gemacht, als dies vor dem Kriege der Fall war.

Nach Feststellungen amtlicher und privater Statistiken hat sich die Rentabilität der deutschen Aktiengesellschaften durchschnittlich den Verhältnissen in der Vorkriegszeit genähert. Ein Vergleich zwischen damals und heute erfährt aber insofern eine Erhöhung, weil die Dividenden- und Finanzpolitik der Unternehmer einen grundfächtigen Wandel erfahren hat. Die deutschen Aktiengesellschaften haben in letzter Zeit — trotz schärfster Opposition der Selbstegeber, insbesondere der Kleinaktionäre — mehr und mehr zu dem Mittel der Selbstfinanzierung gegriffen. Dabei bleibt der Öffentlichkeit in der Regel vorenthalten, wie hoch in Wirklichkeit die Abschreibungen (stille Reserven) sind und wie sie sich auf die einzelnen Konten verteilen. In der Vorkriegszeit war es üblich, den Kapitalbedarf am offenen Kapitalmarkt zu decken. Heute spart man sich den Kapitalzins und geht zur Selbstfinanzierung über, indem man das notwendige Kapital vom Rohgewinn wegnimmt und es in irgendeinem Konto versteckt. Daher kommt es, daß mitunter keine Dividende verteilt wird, und daß die Aktionäre — von der Arbeiterschaft ganz zu schweigen — trotz günstiger Geschäftsergebnisse von der Werterhöhung der Unternehmungen und den hohen Gewinnen wenig oder gar nichts zu spüren bekommen.

Die vorstehend gemachten, allgemein gültigen und symptomatischen Feststellungen waren zur richtigen Beurteilung der Geschäftsergebnisse im Druck- und Verlagsgewerbe notwendig.

Vorweggenommen sei, daß im Hinblick auf die überaus starke Reservebildung, die im Geschäftsjahr 1927 etwa 13 Proz. und 1927/28 im Durchschnitt und 20 Proz. vom Gesamtkapital der erfahrenen Gesellschaften ausmacht sowie im Hinblick auf die nicht minder hohen Abschreibungen, die 1927 rund 11 Proz. und im Geschäftsjahr 1927/28 nahezu 10 Proz. des Rohgewinns der für diesen Zeitraum vorliegenden Abschüsse betragen, die Rentabilität im Druck- und Verlagsgewerbe im allgemeinen als gut bezeichnet werden kann. Einzelne Unternehmungen bringen dies auch in ihren Geschäftsberichten unumwunden zum Ausdruck. Über die Geschäftsergebnisse im einzelnen ergibt die Tabelle Aufschluß, in der die wichtigsten Bilanzposten von 56 Unternehmungen aufgeführt sind, deren Geschäftsjahr Ende 1927 oder im Laufe des Jahres 1928 abschließt. Es sind jeweils die neuesten zurzeit vorliegenden Abschüsse, zu denen sich einige Gesellschaften gesellen, deren zuletzt veröffentlichte Geschäftsergebnisse sich auf das Geschäftsjahr 1926/27 erstrecken. Obwohl nach § 260 des Handelsgesetzbuches die Vorlage der Bilanz spätestens sechs Monate nach Abschluß des Geschäftsjahres zu erfolgen hat, lassen sich die Unternehmungen damit aus mancherlei Gründen oft erhebliche Zeit.

Die in der Statistik erfahrenen Aktiengesellschaften verfügen über ein Nominalkapital von insgesamt 68 195 500 Mark, das hind etwa 70 Proz. des im Druck- und Verlagsgewerbe überhaupt investierten Aktienkapitals; es ist also damit ein durchaus typisches Bild der Gesamtentwicklung gegeben. In der Tabelle sind aufgeführt: das Aktienkapital, der Rohgewinn sowie Abschreibungen, Reserven, Reingewinn und Dividenden der einzelnen Unternehmungen. In eine besondere Relation wurden gebracht: die Reserve zum Aktienkapital, die Abschreibungen und der Reingewinn zum Rohgewinn der in Frage kommenden Gesellschaften. Unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Momente fällt es nicht schwer, sich ein Urteil über die Lage der einzelnen Unternehmungen zu bilden. Nebenbei bemerkt ist die Gesamtlage im Druck- und Verlagsgewerbe bedeutend günstiger, als dies die Statistik zum Ausdruck bringt. Es muß als ein Mangel empfunden werden, daß sich die bilanzkritischen Untersuchungen nur auf Aktiengesellschaften, auf Unternehmungen erstrecken können, die gesetzlich verpflichtet sind, öffentlich Rechnung zu legen. Die vielen nicht in Aktienform betriebenen und in der Mehrzahl sehr gut rentierenden Unternehmungen können zur Beurteilung der Rentabilität statistisch nicht herangezogen werden. Die Dividendenhöhe der in der Tabelle aufgeführten Unternehmungen sind zum Teil ganz enorm; im Falle der Dividendenlosigkeit ergibt eine genauere Betrachtung, daß diese in der Regel nicht auf schlechte Rentabilität, sondern auf hohe Abschreibungen und verstärkte Investitionen

zurückzuführen ist. Die Durchschnittsdividende sämtlicher Gesellschaften beträgt etwa 6 Proz. Daß diese jedoch nicht als Gradmesser für die tatsächliche Rentabilität angesprochen werden kann, beweist das Verhältnis der Reserven zum Aktienkapital sowie das Verhältnis der Abschreibungen und des Reingewinns zum Rohgewinn der Unternehmungen. Nachstehende Vergleichung gibt darüber näheren Aufschluß.

Die Reserven im Verhältnis zum Aktienkapital der erfahrenen Gesellschaften

Aktienkapital der erfahrenen Gesellschaften insgesamt		Reserven insgesamt		Reserven in Prozent des Aktienkapitals	
Geschäftsjahr		Geschäftsjahr		Geschäftsjahr	
1927	1927/28	1927	1927/28	1927	1927/28
40 500 700	13 064 800	6 300 646	2 726 086	12,8	19,9

Abschreibungen und Reingewinn im Verhältnis zum Rohgewinn der erfahrenen Gesellschaften

Rohgewinn der erfahrenen Gesellschaften insgesamt		Abschreibungen insgesamt		Prozent des Rohgewinns		Reingewinn insgesamt		Prozent des Rohgewinns	
Geschäftsjahr		Geschäftsjahr		Geschäftsjahr		Geschäftsjahr		Geschäftsjahr	
1927	1927/28	1927	1927/28	1927	1927/28	1927	1927/28	1927	1927/28
48 688 006	11 753 998	5 298 498	1 142 999	11,1	9,7	5 800 658	1 675 365	11,9	14,3

Der hier gemachte Querschnitt läßt deutlich erkennen, daß die Rentabilität der Unternehmungen im Druck- und Verlagsgewerbe nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn es infolge von Verzögerungen der Abschüsse nicht möglich war, bezüglich der Ergebnisse des Geschäftsjahres 1927/28 umfassendere Erhebungen anzustellen, so lassen die bisher vorliegenden Geschäftsergebnisse immerhin erkennen, daß die Rentabilität eher gestiegen als gesunken ist.

Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen dieser Betrachtungen auf die Geschäftsergebnisse im einzelnen näher einzugehen; aber einige kurze Hinweise dürften sich doch zur Ergänzung der Tabelle über die Geschäftsergebnisse im Druck- und Verlagsgewerbe als nützlich und zweckmäßig erweisen. Entsprechend der in der Tabelle gewählten Reihenfolge sind folgende Feststellungen zu machen:

Zum Geschäftsbericht der Firma C. Brühl & Sohn A.G. in Ansbach ist nicht viel zu bemerken. Die Abschreibungen sind — bei einer Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 5500 M. — als normal zu bezeichnen. Dem Referendos wurden 8000 M. mehr als im Vorjahr zugewiesen. — Die Dr. Selke & Co. A.G. fusionierte am 27. September 1927 mit der Dr. Eysler & Co. A.G. besteht, daß das gesamte Vermögen der letztgenannten Gesellschaft auf die Firma Dr. Selke & Co. A.G. überging. Nach der Verschmelzung firmierte das Unternehmen „Dr. Selke-Eysler A.G.“. Das Grundkapital wurde zur Durchführung der Fusion von 675 000 M. auf 1 650 000 M. erhöht. Das Beteiligungskonto erhöhte sich durch die Fusion um 245 415 M. und durch Neuzugang um 22 500 M. auf 367 915 M. Die Dividende betrug in den drei letzten Geschäftsjahren je 10 Proz.

Sehr gut gestaltete sich der Rechnungsabluß der Firma Guido Hachebel A.G., Berlin. Natürlich ist die Verwaltung bestrebt, das Geschäftsergebnis nicht übermäßig günstig in Erscheinung treten zu lassen, aber die hohen Abschreibungen und die rege Expansionsstätigkeit lassen keine Zweifel über die Rentabilität des Unternehmens aufkommen. Der Hachebel-Konzern erwart im vergangenen Geschäftsjahr die seither in Freiburg i. Br. erschienene „Zukunftige Zeitung“ nebst Kupfertiefdruckerei, die nach Berlin überführt wurde. Vollständig angegliedert wurde ebenfalls die Firma Lübertz & Bauer, deren Verwaltungsgebäude und Aktienkapital für den Preis von 2 400 000 M. übernommen wurde; weiter beteiligte sich der Konzern finanziell an der Firma Bayerische Geschäftsbüchereifabrik und Druckerei Dieß & Lüchtrath in München. Nach dem Geschäftsbericht entwickelte sich das Verlagsgeschäft „befriedigend“; die Umsätze konnten durchgehend erhöht werden. Die Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude sind mit 51 995 M. = 2 Proz. als normal zu bezeichnen. Das Maschinen- und Utensilienkonto weist einen Zugang von 649 224 M. auf; von dem Gesamtkonto in Höhe von 989 224 M. wurden 95 224 M. = 9,6 Proz. abgeschrieben. Inventar, Automobile, Fernsprech- und Funkanlagen standen bisher mit 60 002 M. zu Buche; im Geschäftsjahr 1927/28 erfolgte ein Zugang von 135 149 M. Abgeschrieben wurden von diesem Konto 42 469 M. = 47 Proz. (1.) Auf Konto „Kraft- und Starkstromanlage“ (55 552 M.) wurden 27 772 M. = 50 Proz. abgeschrieben. Vollständig abgeschrieben wurde ein Zugang auf Konto „Verlagsrecht“ (das mit 1 M. zu Buche steht) im Betrage von 3000 M. Insgesamt betragen die Abschreibungen 15,1 Proz. des Rohgewinns; die offenen Reserven belaufen sich auf 10,6 Proz. des Aktienkapitals. Die Dividende wurde von 6 Proz. auf 7 Proz. erhöht, die Rentabilität des Unternehmens ist jedoch bedeutend besser, als dies durch die Dividendenzahlung zum Ausdruck kommt. Der Hachebel-Konzern ist nunmehr an folgenden Firmen beteiligt: Guido Hachebel A.G., Sportverlag Hachebel A.G. m. b. H., Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Europäischer Wirtschaftsverlag A.G., Reba, Gesellschaft für Klameberation und -ausführung m. b. H., Berlin, Rohodrud G. m. b. H., Berlin, Lübertz & Bauer A.G. für Buchgewerbe, Berlin, Bayerische Geschäftsbüchereifabrik und Druckerei, München, Dieß & Lüchtrath A.G.

Durchaus stabil sind die Verhältnisse bei der Carl Kühn & Söhne A.G., Berlin, die in den Geschäftsjahren 1925, 1926 und 1927 je 10 Proz. Dividende verteilen konnte. — Die Preussische Druckerei und Verlags A.G., Berlin, verteilte im Vorjahr eine Dividende von 10 Proz. Wenn im Jahre 1927 keine Dividenden ausschüttung erfolgte, so ist dies — wie auch bei der Rotophot A.G. — auf hohe Abschreibungen zum Zweck der Selbstfinanzierung zurückzuführen. — Die Firma A. Seydel & Co. A.G. konnte eine Dividende von 15 Proz. (im Vorjahr 12 Proz.) zur Verteilung bringen. Außerdem wurden in höchstem Maße Abschreibungen vorgenommen, so z. B. auf Maschinen etwa 15 Proz. und auf Schriften und Blei etwa 28 Proz. Das Inventar ist bis auf einen Wertposten von einer Mark abgeschrieben. — Geradezu glänzend sind die Geschäftsergebnisse des Ulsteins-Konzerns (Ulstein A.G., Berlin). Neben einer reichlichen Dividende (1926 und 1927

15 Proz.) sind erhebliche Abschreibungen zu verzeichnen: 8 Proz. auf Gebäude, 11 Proz. auf Maschinen, 41 Proz. auf Schriftmaterial, 20 Proz. auf Kraftanlagen. Der Auto- und Flugzeugpart wurde mit über 50 Proz. abgeschrieben und das Inventar (Buchwert 400 878 M.) auf einen Wertposten von einer Mark gebracht. Ähnlich hohe Abschreibungen sind auch im Vorjahr zu beobachten. Außerdem wurden im Geschäftsjahr 1927 1 031 567 M. der Pensionkasse überwiesen. Das Beteiligungskonto des Ulsteins-Konzerns beträgt 3 156 531 M. und verteilt sich auf folgende rechtlich selbständige Gesellschaften: Propyläanderlag G. m. b. H., Berlin; Ulstein Druckerei G. m. b. H., Berlin; Ulstein-Nachrichtendienst G. m. b. H., Berlin; Uco-Film G. m. b. H., Berlin; Ulstein & Co. G. m. b. H., Wien; und Slomo G. m. b. H., Danzig. — Die Berlin-Neuroder Kunstankalt A.G. verteilte im letzten Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz. Die Dividendenreduktion auf 4 Proz. im Geschäftsjahr 1927/28 erklärt sich durch eine starke Referendebildung und erhöhte Abschreibungen. Letztere betragen: auf Maschinen 10 Proz., Steinkonto 30 Proz. Bei allen andern Konten, die in der letzten Bilanz mit einer Mark zu Buche standen, sind die Neuanstellungen sämtlich auf eine Mark abgeschrieben. Das Effekten- und Beteiligungskonto wurde von 19 897 auf 33 620 M. erhöht. — Im Geschäftsbericht der Firma J. A. Kuntzer & Sohn A.G. wird darauf hingewiesen, daß durch Rationalisierungs- und Sparmaßnahmen sowie durch Minderbelastung an Steuern der Gesamtlüberschuh größer war als im Vorjahr (10 Proz.) und daß Verbindlichkeiten irgendwelcher Art nicht vorhanden sind. Abschreibungen wurden vorgenommen: auf Gebäude 5 Proz., Maschinen 13 Proz. und Schriften etwa 18 Proz.; Mobilien und Utensilien stehen mit einem Wertposten von einer Mark zu Buche. Die Reserven betragen 59,7 Proz. des Aktienkapitals. — Bei den Firmen C. G. und Lach A.G. und Konkordia A.G. ist die Geschäftslage gleichermäßen gut; Abschreibungen wurden in normaler Höhe vorgenommen. Die Konkordia A.G. verteilte im Vorjahr eine Dividende von 10 Proz. Im Geschäftsjahr 1927/28 wurden große Abschreibungen vorgenommen; charakteristisch ist die starke Referendebildung im Betrage von 121 895 M. bei einem Aktienkapital von 83 800 M. (139,9 Proz.). Der für 1927/28 ausgewiesene Reingewinn rechtfertigt eine Dividende von mindestens 10 Proz. — Die Verwaltung der Kunstankalten May A.G. berichtet, daß das Geschäftsergebnis für 1927 dasjenige des Vorjahres übertroffen habe. Für beide Geschäftsjahre kam eine Dividende von je 15 Proz. zur Verteilung. Die Abschreibungen sind ziemlich hoch und betragen auf: Maschinenkonto etwa 30 Proz., Verlagskonto 50 Proz., Inventarkonto 100 Proz. — Bei dem starken Expansionsdrang der Industrieverlag und Druckerei A.G. ist es verständlich, wenn dieses Unternehmen in den letzten Jahren keine Dividende verteilte, zumal wohl der größte Teil der Aktien im eignen Besitz ist. Das Aktienkapital wurde im Jahre 1928 auf 6 Millionen Mark erhöht; von dem bisherigen Aktienkapital in Höhe von 2 Millionen Mark waren 50 Proz. im Besitz der Gesellschaft. — Der Vorstand der Firma Buchdruckerei und Verlag Anton Gerhards A.G. berichtet von einem befriedigenden Gewinnergebnis. Bei reichlichen Abschreibungen konnte eine Dividende von 22 Proz. (im Vorjahr 20 Proz.) zur Verteilung gelangen. — Nach dem Bericht des Vorstandes der Mitteleuropäischen Verlags A.G. hat das Unternehmen im Berichtsjahr einen erfreulichen Aufschwung genommen; dies sei im besonderen der guten Rentabilität des Zeitungsverlags zuzuschreiben. — Die Geographische Verlagsanstalt und Druckerei Ludwigh Ravenstein A.G. verteilte eine Dividende von 10 Proz. Die Höhe der Abschreibungen ist aus der Bilanz nicht ersichtlich, wird aber im Geschäftsbericht als „angemessen“ bezeichnet. Maschinen und Inventar stehen mit einer Mark zu Buche. — Reichliche Abschreibungen hat die Firma Carl Fleming & C. L. Wiskott A.G. — bei einer Dividende von 8 Proz. — vorgenommen. Mit Ausnahme der Gebäude



und Maschinen sind alle Betriebsmittel auf einen Wertposten von einer Mark gebracht. — Infolge außergewöhnlicher Abschreibungen (62,2 Proz.) verzichtete die Hansische Verlagsanstalt A.-G. auf die Ausschüttung einer Dividende. Bemerkenswert ist eine starke Reservebildung und verstärkte Investitionen. — Die Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G. berichtet über einen guten Stand des Zeitungsgeschäftes. Der Umsatz habe gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 25 Proz. erfahren. Bei reichlichen Abschreibungen konnte, wie im Vorjahr, eine Dividende von 7 Proz. verteilt werden. — Der „Bote aus dem Riesengebirge“ verteilte in den letzten Jahren bei erheblichen Abschreibungen 20 Proz. Dividende. Im Geschäftsjahr 1927 wurden dem Pensionsfonds und dem Reservefonds je 10 000 M. überwiesen; auf neue Rechnung wurden 55 260 M. vorgetragen. — Bei der Badenia A.-G. in Karlsruhe weisen die Dividendenausschüttungen (in den Jahren 1924, 1925, 1926 und 1927 je 10 Proz.) auf durchaus gefestigte Verhältnisse hin. Auch der Reingewinn läßt dies erkennen; er betrug im Jahre 1926 60 607 M., im Jahre 1927 60 870 M. Bei reichlichen Abschreibungen konnte, wie im Vorjahr, eine Dividende von 10 Proz. verteilt werden. — Die Köhner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. hat nach Ansicht der Geschäftsleitung „in ausreichendem Maße“ Abschreibungen vorgenommen. Das Verlagsartikelfonto konnte mit 69 675 M. in voller Höhe abgeschrieben werden. — Die Ostpreussische Druckerei und Verlags A.-G. hat ihren Reingewinn in Höhe von 39 596 M. verschiedenen Konten überwiesen und den Rest von 15 000 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Abschreibungen betrugen etwa 42 Proz. vom Rohgewinn. — Nach dem Bericht der „Königsberg-Sartungsjchen Zeitung“ hat sich der Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahr um 25 Proz. gehoben. Bemerkenswert sind außerordentlich hohe Abschreibungen, so z. B. auf Maschinenkonto über 27 Proz. Eine Dividende wurde nicht verteilt, angeblich „weil die Kosten für die vorgenommene Modernisierung den Gewinn bis auf einen kleinen Teil aufgezehrt haben“. — Die Firma Bibliographisches Institut A.-G. verteilte nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 14 Proz. auf Stamm- und eine weitere von 10 1/2 Proz. auf Vorzugsaktien. (1925 und 1926 wurden für Stamm- und Vorzugsaktien je eine Dividende von 10 Proz. verteilt.) Außerdem wurden dem Dividendenergänzungsfonds 100 000 M. und der Pensionskasse 150 000 M. überwiesen. Auf neue Rechnung vorgetragen wurde der Betrag von 25 905 M. — Sehr hohe Abschreibungen hat die Firma Leipziger Graphische Werke A.-G. wieder vorgenommen, so z. B. 15 Proz. auf Gebäude. Mit Ausnahme der Maschinen steht sämtliches Inventar mit einer Mark zu Buch. Zur Verteilung gelangte eine Dividende von 7 Proz., gegenüber 6 Proz. im Vorjahr. — Die Firma Emil Pinkau & Co. berichtet über eine 40prozentige Umsatzerhöhung; dementsprechend konnte auch eine erhöhte Dividende zur Auszahlung gelangen. (Im Vorjahr 7 Proz. auf Stamm- und 10 Proz. auf Vorzugsaktien.) Die Abschreibungen bewegten sich in normaler Höhe. — Der Geschäftsbericht von Wegel & Raumann spricht von einer zufriedenstellenden Geschäftslage. Abschreibungen wurden, wie in den Vorjahren, in reichlichem Maße vorgenommen. Die Dividende beträgt 9 Proz., gegenüber 8 Proz. im Vorjahr; das Aktienkapital wurde im Berichtsjahr von 1 800 000 M. auf 2 300 000 M. erhöht. — Die Firma C. Baensch jr. berichtet ebenfalls über eine günstige Geschäftslage. Der Jahresumsatz stieg von 1 190 048 M. auf 1 353 728 M. Das Geschäftsergebnis gestattete reichliche Abschreibungen. —



# Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Friedrich Preeh in Bielefeld  
Eingetretten: 23. Februar 1879 in Oldenburg — Welshagen & Klasing in Bielefeld



Ein vorzügliches Ergebnis liegt auch bei der Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei vor. Bei hohen Abschreibungen konnte die Firma eine Dividende von 20 Proz. (im Vorjahr 15 Proz.) verteilen. Auch die Firma A.-G. für Kunstdruck war in der Lage, eine Erhöhung der Dividende vornehmen zu können. Diese betrug im Vorjahr 6 Proz. auf Stamm- und 7 Proz. auf Vorzugsaktien. — Die Vereinigte Verlagsanstalt in A.-G. fällt durch starke Reservebildung und reichliche Abschreibungen auf; im Vorjahr umfaßten die Abschreibungen die Summe von 144 071 M. Die Firma war in der Lage, eine Dividende von 20 Proz. (im Vorjahr 0 Proz.) verteilen zu können. — Beim „Weltfälschen Volksblatt“ konnte die Höhe der Dividende nicht festgestellt werden, doch ist anzunehmen, daß eine solche in ziemlich hoher Höhe zur Ausschüttung kam. (1924: 15 Proz., 1925: 13,9 Proz. und 1926: 8,9 Proz.) Als Reingewinn ist die Summe von 84 951 M. ausgewiesen, der ein Aktienkapital von 450 000 M. gegenübersteht. — Die Firma Rauert & Pittius hat in ihrer Bilanz die Anlagewerte (Maschinen, Schriften usw.) mit 270 060 M. angelegt. Die Abschreibungen in Höhe von 81 161 M. müssen in diesem Fall als sehr hoch bezeichnet werden. Auch in den vorhergehenden Geschäftsjahren hat das Unternehmen — bei einer Dividende von 10 Proz. — durchweg hohe Abschreibungen vorgenommen. — Die Deutsche Verlagsanstalt kann — neben reichlichen Abschreibungen —, wie im Vorjahr, eine Dividende von 12 1/2 Proz. zur Verteilung bringen. Dem Erneuerungsfonds wurden 100 000 M. und der Hausunterstützungskasse 20 000 M. überwiesen; weiter wurden Rückstellungen in Höhe von 40 000 M. für Ruhegehälter und Altersunterstützung vorgenommen. Nach dem Bericht der Verwaltung haben sich die Umsätze nennenswert erhöht; auch brachten die Beteiligungen — die mit einem Betrag von 720 000 M. zu

Buche stehen, wieder befriedigende Ergebnisse. Die Gesellschaft ist an folgenden Unternehmungen beteiligt: Gew. Fachzeitschriftenverlag G. m. b. H., Stuttgart; Chronosverlag G. m. b. H., Stuttgart; Paul Neff Verlag G. m. b. H., Stuttgart; Stuttgarter Zeitungsverlag G. m. b. H. Außerdem besteht eine Interessengemeinschaft mit dem Verlag Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart. — Nach dem Bericht der Union Deutsche Verlagsanstalt ist bei diesem Unternehmen die Geschäftslage in allen Zweigen gut. Auch die angeschlossenen Druckerei- und Verlagsabteilungen haben sich gut entwickelt. Mit dem Motorverlag, Berlin (Gustav Braunbeck), der die Fachzeitschrift „Motor“ herausgibt, ist ein enger Zusammenhalt erfolgt. Außerdem ist das Unternehmen noch an folgenden Firmen mit je 100 Proz. beteiligt: Luftfahrt-Verlag G. m. b. H. und L. Schottlaender & Co., G. m. b. H., beide in Berlin. Abschreibungen wurden in erheblichem Maße vorgenommen; 40 000 M. wurden der Angestelltenfürsorge-Kasse überwiesen. Auf neue Rechnung wurde die Summe von 112 112 M. vorgetragen; die Dividende beträgt, wie im Vorjahr, 7 Proz. — Die Firma Chr. Beller konnte reichliche Abschreibungen vornehmen. Während die Gesellschaft im Vorjahr dividendenlos blieb, kam im Geschäftsjahr 1927 eine Dividende von 4 Proz. zur Verteilung. — Bei der Firma Friedrich Andreas Perthes ist eine starke Reservebildung zu beobachten. Die Abschreibungen belaufen sich im Durchschnitt, einschließlich Immobilien, auf 10 Proz. — Reichliche Abschreibungen haben auch die Stuttgarter Vereinsdruckerei A.-G. und der Schwabenverlag A.-G. vorgenommen. Letztere Gesellschaft verteilte in den Jahren 1924 und 1925 je 12 1/2 Proz. Dividende; gegenüber der Vorjahresdividende in Höhe von 8 Proz. konnte die Ausschüttung verdoppelt werden. — Die Bergische Verlags A.-G. unterhält bei einem Aktienkapital von 100 000 M. einen Reservefonds von 142 737 M. In der Bilanz erscheinen Generalunkosten und Abschreibungen als ein Posten, so daß die Höhe der Abschreibungen nicht ersichtlich ist. Wie im Vorjahr kam eine Dividende von 8 Proz. zur Verteilung. Vom Reingewinn (18 421 M.) wurden für Dividenden nur 8000 M. verwandt; der Rest wurde einem Rücklagenfonds überwiesen. Der Rohgewinn betrug im Jahre 1926 356 610 M., im Jahre 1927 389 699 M. — Die Geschäftsleitung der Firma E. Wun-derlich & Co. ist selbst der Meinung, daß Abschreibungen in reichlichem Maße vorgenommen wurden. Dabei war es der Firma noch möglich, bei einer Dividendenzahlung von 10 Proz. vom Reingewinn 29 500 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Beteiligungen (Buchwert 348 800 M.) brachten einen Gewinn von 52 320 M., das sind etwa 15 Proz. des Buchwertes. Wie im Vorjahr gelangte eine Dividende von 10 Proz. zur Verteilung. — In der Bilanz der Universitätsdruckerei H. Stürz ist die Höhe der Abschreibungen im einzelnen nicht ersichtlich. Die gesamten Abschreibungen sind sehr hoch und betragen — einschließlich der Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude — über 22 Proz. im Durchschnitt. Der Rohgewinn betrug im Jahre 1926 1 062 332 M., im Jahre 1927 1 199 296 M. Trotz der hohen Dividende konnten noch 150 193 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wie in eingehender und objektiver Weise dargelegt wurde, sind im Druck- und Verlagsgewerbe in den letzten Jahren im allgemeinen günstige Geschäftsergebnisse erzielt worden. Dabei liegt die Vermutung nahe, daß die tatsächlich erzielten Gewinne zum Teil überhaupt nicht oder in nur beschränktem Umfang ausgewiesen wurden.

## Betriebsorganisation

Die Rationalisierung des Wirtschaftsprozesses ist in der Nachkriegszeit zu dem populärsten Schlagwort geworden. Als ob es nicht immer gut organisiert und gut geleitete Betriebe gegeben hätte, die mit der fortschreitenden Technik mitgingen, und andre, die schlecht organisiert und mit vor-sinnlichkeits Werkzeugen produzierten. Was die Nachkriegszeit mit ihrer „Rationalisierung“ in Erscheinung treten ließ, ist die Tatsache, daß sich die Öffentlichkeit und die Wissenschaft mehr als bisher mit der Produktivität der Wirtschaft beschäftigte und diese zum Problem der Gegenwart werden ließ. Rationalisierung bedeutet das Bestreben, mit dem geringsten Aufwand von Kraft und Zeit einen gewollten wirtschaftlichen Zweck zu erreichen. Diesem Streben dient die fortschreitende Technisierung, Mechanisierung, Typisierung und die moderne Betriebsorganisation.

Wie die Organisation einer Buchdruckerei mit moderner Arbeitsweise beschaffen sein soll, berichtet Joseph Heilmayer in seiner Schrift „Betriebsorganisation in Buchdruckereien“. In einem Vorwort setzt er sich mit dem Begriff „Rationalisierung“ auseinander, und zwar auf einer Grundfrage, der jeder Arbeiter ruhig beitreten kann und wie sie im „Korr.“ wiederholt vertreten wurde. Auch Heilmayer stellt zwei Hauptfragen in den Vordergrund: 1. Vermeidung jeder Energievergeudung, unter Schonung von Rohstoffen und Arbeitskraft; 2. Verbilligung und Vergrößerung der Produktion, unter gleichzeitiger Erhöhung der Löhne. Vor allem kann man folgenden Satz als Zweck der Organisation als Konsument und Arbeiter restlos unterschreiben: „Es ist wohl richtig, daß bei Ratio-

nalisierung der Betriebe und ihr entsprechender Intensivierung der Arbeit von weniger Personen die gleiche oder mehr Arbeit geleistet wird als sonst. Bei gleichbleibendem Abfahre müßte also bald stärkere Arbeitslosigkeit eintreten. Nur ist es aber eine unbestrittene Tatsache, daß an der geringeren Aufnahmefähigkeit des Marktes nicht die Über-sättigung des Konsumenten, sondern mangelnde Kaufkraft die Ursache ist. Die Hebung der Kaufkraft ist es also, der die erhöhte Aufmerksamkeit aller kompetenten Faktoren zugewendet werden muß.“

Heilmayer schildert in seiner Arbeit die technische und die kaufmännische Organisation, wie sie heute schon in vielen gut geleiteten Betrieben zu finden ist und die, wenn die Organisation nicht zu Überorganisation — zur Bureaucratifizierung des Produktionsprozesses — ausartet, auch von Vorteil für den Arbeiter sein kann.

Die technische Organisation der Buchdruckerei wird dafür zu sorgen haben, daß für die vorhandenen Arbeiten die zweckentsprechendste Einrichtung vorhanden ist und moderne Arbeitsmethoden angewandt werden. Sie wird darüber hinaus versuchen müssen, den Geschmack und das Verständnis der Kunstschaff in der Richtung zu beeinflussen, daß dem Betrieb die Vorteile der Normalisierung und Typisierung zugute kommen können. Es sei hierbei festgestellt, daß die Einführung der Normung im graphischen Gewerbe nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit vor sich geht. Es sollte Aufgabe der Organisationen sein, hier mehr propagandistisch und auffäherend zu wirken.

Der Verfasser schildert die Vorteile des normierten Betriebes sehr eingehend und kommt zu dem Schluß, daß der Gebante der Normalisierung und Typisierung der Betriebswerkzeuge und Betriebsmittel sich auswirken möge darüber hinaus zu einer Spezialisierung der Betriebe. Bei Ausführung der genannten Betriebswerkzeuge fehlt jedoch der Hinweis auf das Bestreben, die

Stilart der Schriftarten — wie sie in solcher Zahl ja nur in Deutschland möglich sind — auf ein erträgliches und wirtschaftlich nütziges Maß zurückzuführen. Und doch verdienen gerade diese Bestrebungen die Unterstützung aller Buchdrucker. Die betonte Sachlichkeit der modernen Druck- und — last not least — die Konzentrationsbewegung im Schriftgießergewerbe werden ja auch diesem Bestreben nach Berringerung der Schriftarten förderlich sein. Bessere Auszubildete des vorhandenen Materials und geringere Kapitalanlage werden die Folgen sein.

Wie die kaufmännische Organisation eines Betriebes beschaffen ist, sieht der praktisch tätige Buchdrucker vor allem in der ordentlich ausgefüllten Auftragsliste und der Arbeitskontrolle. An einer ordentlichen, keine Rückfragen nötig machenden Arbeitstafel hat jeder Seher und Drucker ein lebhaftes Interesse, und an der Art und Weise der Arbeitskontrolle zeigt sich meistens die soziale Einstellung eines Betriebes. Hier hat der Arbeiter ein sehr gutes Fingerspitzengefühl, zu unterscheiden, was Zweckmäßigkeit und was Schikane ist. Die eigentliche kaufmännische Organisation vom Eingang der Bestellung bis zum Abgeben des fertigen Produktes ist vom Verfasser mit allen seinen Einzelheiten geschildert und ist für jeden Fachkaufmann lesenswert.

Jeder an einer guten Organisation des Buchdruckereibetriebes interessierte Kollege wird aus dem Buche wertvolle Anregungen entnehmen. Zu wünschen wäre vor allen Dingen, daß die im Vorwort als Zweck der Wirtschaft bezeichneten Gedanken mehr Eingang bei unsern Unternehmern finden möchten, damit a II e Berufsangehörigen in einer zweckentsprechenden Betriebsorganisation ein Mittel zur Erleichterung ihrer Arbeit und zur Verbesserung einer Verbilligung der Produktion sehen können.

\* „Betriebsorganisation in Buchdruckereien.“ Von Joseph Heilmayer. Band I der Schriftenreihe Technik, Gewerbliche Väter, S. 8, 212 Seiten.

Es ist ja schon längst zur allgemeinen Übung geworden, große Gewinnsteile in stille Reserven zu verwandeln oder zu Abschreibungen zu verwenden, die im einzelnen nicht erkennbar sind.

Wenn die Unternehmer gezwungen sind, durch öffentliche Rechnungslegung die Rentabilität ihrer Unternehmungen nachzuweisen, wenn es ihnen trotz virtuosester Bilanztechnik beim besten Willen nicht gelingt, Gewinne verschwinden zu lassen, versuchen sie die erzielten Profite mit der Notwendigkeit der Kapitalbildung zu rechtfertigen. Gewöhnlich wird im gleichen Atemzug behauptet, die hohen Löhne und Steuern seien daran schuld, wenn es mit der für die deutsche Wirtschaft notwendigen Kapitalbildung nicht vorwärts gehe. An den enorm hohen Gehältern der Direktoren und anderer leitender Persönlichkeiten stößt man sich dabei weiter nicht, und doch wirken diese Gehälter in einer Zeit, wo alles nach einer starken Neukapitalbildung schreit, geradezu aufreizend. Es ist ja schon so weit gekommen, daß durch die Kleineinkommen der Direktoren und durch die hohen Aufsichtsratsstämchen selbst die Aktionäre um ihre Rente geprellt werden. Mit dem Abermah der Direktorengehälter und sonstiger den Verwaltungsapparat der Unternehmungen übermäßig belastenden Kosten könnte man die bessere Bezahlung eines ganzen Heeres von kleinen Angestellten und Arbeitern vornehmen.

Gegenüber den Behauptungen der Unternehmer, daß sie unter dem Druck der hohen Löhne und Steuern erliegen müßten, verdienen die Ausführungen Beachtung, die vor einiger Zeit in der privatkapitalistisch orientierten, von dem bekannten Volkswirt Albert Ransburgh herausgegebenen Zeitschrift „Die Bank“ gemacht wurden. Es wird zunächst festgestellt, daß der privatwirtschaftliche Unternehmernutzen trotz aller Steuerlasten im Durchschnitt keine Minderung erfahren hat. Die völlige Umwälzung, welche die Unternehmungsform erfahren habe, sei nicht nur auf den Lastenausgleich, sondern schließlich auf die Erzielung des höchstmöglichen Nutzens zugeschnitten. Der aus dem Vernichtungskampf der Nachinflationzeit siegreich hervorgegangene Teil der Unternehmungen sei bestrebt, seinen Ertrag nicht nur den gegenwärtigen Lasten, sondern dem Höchstmaß aller etwa möglichen Lasten anzupassen. Hinsichtlich der Lage der Arbeiterkraft kommt der Verfasser zu folgendem Schluß: „Selbst wenn es den Arbeitern gelingt, sich einen Teil des Rationalisierungsgewinns als Lohnzuschlag zu sichern, und selbst wenn sie auf diese Weise eine Aufbesserung auch ihres Realeinkommens durchsetzen, können sie nicht verhindern, daß ihr relativer Anteil an dem Sozialprodukt sich zugunsten des Unternehmers verringert. Sie nehmen an Erzeugungsplus zwar teil, aber nicht im vollen Verhältnis zu dessen Wachstum. Soweit das Resultat des Abwehrkampfes gegen Steuern und sonstige Lasten in Deutschland schon statistisch sichtbar geworden ist, besteht es darin, daß die Rationalisierung das Sozialprodukt außerordentlich gesteigert und es so möglich gemacht hat, eine erhöhte Zahl von Arbeitern zu beschäftigen, daß aber der Reallohn teils keine, teils eine unwesentliche Besserung erfahren hat. Was den Lohn betrifft, so entzieht er sich der statistischen Erfassung. Aber obwohl die gewerbliche Umwälzung noch keineswegs beendet, der Ausleseprozeß vielmehr noch immer im Gange ist, scheint es doch heute schon fest zu stehen, daß der Reinertrag des siegreichen Teils der Unternehmungen allen Steuer- und Schuldlasten zum Trotz, wo nicht Reste der Zwangswirtschaft die Preise gewaltsam niederdrücken, mindestens das Vorkriegsausmaß erreicht hat.“

Es steht außer Zweifel, daß sich der Anteil des Unternehmers am Sozialprodukt in den letzten Jahren erhöht hat, während dem Arbeiter der Anteil am Arbeitsertrag gerade noch den nötigen Lebenspielraum läßt. Wenn sich aber die materielle und kulturelle Lage der Arbeiter und Angestellten — zum Nutzen der Volkswirtschaft und des Staates — bessern soll, dann muß dafür gesorgt werden, daß die Arbeiterkraft künftig stärker am Ertrag der Wirtschaft teilnimmt.

### Wilhelm Kayser's Bestattung

Das erste Frühlingsahnen umwoh die Höhen Stuttgarts, als wir am Nachmittag des 18. Februar unsern Freund Wilhelm Kayser zur letzten Ruhe geleiteten. Freundlich-warme Sonnenstrahlen umfaketen vorheisungsvoll die stille Stätte; sie verschönten den letzten Weg eines guten Menschen, in dessen Herzen es auch in Sturm- und Wetterzeiten Fröhling war. Trotz der etwas ungnädig gelegenen Zeit waren es Hunderte, die dem maderen Kämpfer die letzte Ehre erwiesen. Das Krematorium erwies sich als zu klein, um die Besucher alle fassen zu können. Unzählige Blumengrüße umfäumten den schlichten Sarg, in welschen Württembergs treuer Sachwalter gebettet war. Feierliche Orgelklänge leiteten die erste Feler ein. Ergreifend wurde von Sängern der Buchdrucker-Gesellschaft der Chor „Selig ist der Herr“ vorgesungen. Nach den Worten des Geistlichen trat Kollege S. Weintz (Berlin) als Vertreter des Verbandsvorstandes und der „Korr.“-Redaktion vor die Bahre. In seinen Worten kam die Trauer darüber zum Ausdruck, daß die Organisation zum zweitenmal innerhalb

einer kurzen Zeitspanne ihre Fahnen senken mußte vor teuren Toten, deren Hinscheiden schmerzhaft sei. Er kennzeichnete Wilhelm Kayser als ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung im Dienste der Organisation. In all seinem Handeln und Wollen war er von dem Gedanken beseelt: mannhaft einzutreten für das große Ganze. Eine prächtige Kranzspende bildete das letzte äußere Zeichen dankbaren Gedankens seitens der Organisationsleitung. Tiefe Ergriessenheit herrschte, als Kollege Klein, der durch zwei Jahrzehnte in enger Mitarbeit und Freundschaft mit Wilhelm Kayser innig verbunden war, der Verdienste des Verstorbenen gedachte. Er schilderte in kurzen Umrissen den Lebensgang des Verstorbenen, der zu einem großen Teil aus Mühe, Arbeit und Entbehrungen bestand. Trotz schwerer Sorgen hat er immer die Kraft und Zeit gefunden, für seine Organisation zu wirken. In den schwersten Jahren, in welchen es für die Organisation um Sein oder Nichtsein handelte, stellte er seinen Mann und war in aufopfernder Weise am Wiederaufbau all dessen, was durch Krieg und Inflation zerstört war, mit tätig. Zu Herzen gehende Worte fand Kollege Klein für die ungetrübte Freundschaft, die ihn durch die langen Jahre mit Wilhelm Kayser auf das engste verband. Auf seine Persönlichkeit konnte man mit Zug und Recht das Wort aus dem alten Leibe anwenden: „Einen bessern find'k du nicht!“ Und wenn die Trommel zum Kampfe rief, war Wilhelm Kayser in den vordersten Reihen. Er war ein mutiger, aber auch ein edler Streiter, dessen oberster Sinn nach Gerechtigkeit stand. Der trauernden Gattin mit ihren Angehörigen mag es im herben Leibe ein Trost sein, daß die Kollegenhaft von ehrlcher Trauer erfüllt ist um den seltenen Menschen, der selbst anspruchslos war und anderen immer zu geben hatte. Die Worte des Kollegen Klein klangen aus in dem Gelöbnis, der Sache unerbüchliche Treue zu halten, für die der Verstorbenen sein ganzes Leben hindurch gekämpft und dabei so manches entbehrt hat. Es folgte eine lange Reihe von Kranzniederlegungen, in denen die Verehrung bewegten Ausdruck fand, welche der Verstorbenen allezeit genossen durfte und die ihm auch über den Tod hinaus erhalten bleibt. Persönlich vertreten waren die Gau Bayern durch Friederichs (München), Frankfurt-Hessen durch Repels (Frankfurt a. M.), Mittelrhein durch Conradi (Mannheim), Oberrhein durch Sandfort (Freiburg i. B.) und der Bezirksverein Karlsruhe durch den Kollegen Maier, die alle unter Niederlegung von Kranzspenden der Verdienste des Verstorbenen gedachten. Kollege Schröter (Stuttgart) sprach im Namen fast sämtlicher übrigen Gawe, die ebenfalls durch Blumengrüße ihr Beileid zum Ausdruck brachten, sowie für die Beihilfsabteilung. Als Vertreter des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes legte A. Albrecht einen Kranz nieder. Parteisekretär Dör (Stuttgart) gedachte namens des Bezirksvereins Hestag der Sozialdemokratischen Partei des verdienten Mitbegründers. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten für den Württembergischen Maschinen-sehnerverein, für die Buchdrucker-Gesellschaft und für die Stereotypure und Galvanoplastiker, ferner durch die Vertreter fast aller Bezirks- und einer großen Zahl von Ortsvereinen sowie der Kollegen der Firma Greiner & Pfeiffer, deren langjähriger Vertrauensmann der Verstorbenen war. Mit dem ergreifenden Gesang von Altmanns „Letzter Gruß“ fand die ernste Feier ihren Abschluß.

### Noch ein Jahresabschluss eines Buchdruckers

Der Kollege aus Leipzig ist nicht der einzige, der am Jahresabschluss resigniert vor einem „Nichts“ steht, sondern vielen, vielen von uns geht es so. Seit der Jugendzeit habe ich immer und immer den Gedanken gehabt, es muß am Jahresabschluss ein Uberschuß vorhanden sein, sonst hat das Arbeiten überhaupt keinen Zweck. Besonders sollte ein Reservesfonds geschaffen werden, um die einzige Tochter etwas lernen zu lassen. Aber alle Mühe war umsonst; von Woche zu Woche ging alles drauf, und gegen Jahresabschluss, um die Weihnachtszeit, war so gut wie nichts übrig zu Geschenken der Freude und Liebe, nur praktische Sachen mußten als Weihnachtsgaben gekauft werden, als da sind: Winterfächer, Schuhwerk, Wäsche usw. Ferien — ach, wer kann wohl daran denken, mit Frau und Kind in die herrliche Welt zu reisen bei nur zwei Mark über Minimum? Und doch ist die Sehnsucht so groß und das Bedürfnis so dringend. Theater und Museen in Weimar oder Leipzig — wie verlockend! Nichts ist möglich. Das Kind braucht Schulbücher, Schulfelle für Deutsch und Englisch, braucht Stoff und Garn für den Handarbeitsunterricht, Geld für den Haushaltsunterricht usw. Nur Mittagessen und Wirtschaftsschmerzen. Und da soll man freudestrahelnd zur Arbeit gehen, weil man ja einer von den Glücklichen ist, die noch arbeiten dürfen? Da soll man sich beruflich weiterbilden, weil man gern Buchdrucker ist? Und 4½ Jahr hat man im Felde gestanden, Millionen haben mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit eine solche Egidienz verteidigt, ja sogar gern verteidigt!

Nach Abzug der Steuern und der sozialen Beiträge beträgt der Jahresverdienst 2491 M. Das bekommen, nebenbei bemerkt, viele an Pension in einigen Monaten. Andererseits werden von Leuten, die über schlechte Zeiten klagen, Luxusautos gefahren, die bis zum zehnfachen Betrag eines solchen Jahresverdienstes kosten. Nachfolgend eine solche Zusammenstellung der Ausgaben für meinen Haushalt (Mann, Frau und 15jährige Tochter, die die Mittelschule besucht):

### Feststehende Ausgaben:

Kostgeld	1800 M.
Miete	240 M.
Schulgeld	120 M.
Rohlen*	60 M.
Tageszeitungen	60 M.
Verband, Gesangverein, Typographische Vereinigung, Sparte	38 M.
Büchergilde	15 M.
Volksfürsorge	48 M.
Feuerversicherung	10 M.
Pacht für Feld und Garten, Samenbeschaff.	50 M.
Bewegliche Ausgaben:	
Bekleidung, Wäsche, Wirtschaftsgegenstände	200 M.
Schuhe, einschließlich Reparaturen	90 M.
Schulbedarf, Ferienausflüge, Badegeld	87 M.
Musikunterricht	24 M.
Unterstützung für eine 70 Jahre alte Mutter	60 M.
Licht	48 M.
Sonstige Literatur	20 M.

2470 M.

2470 M. an unumstößlichen Ausgaben! Bleiben 21 M. für Sonntagsausgang, Versammlungs-, Theater- oder Kionobesuch, für Ferien- oder sonstige Ausflüge, für Volkshochschule, für Freundschaftsbezeugungen, oder ab und zu einen Bierabend oder Sonntagsgarte und was der Dinge mehr sind, die zum Leben gehören.

Da hilft nur eins. Die Frau muß tüchtig mitverdienen und kann ihrer hohen Pflicht, Hausfrau zu sein, nur nebenbei genügen. Was wird aus der Erziehung der Kinder?

Was nützen alle großen Reden von Vaterland und Volksgemeinschaft — Taten, Taten soll man zeigen und handeln nach dem Grundtag: „Leben und leben lassen!“

\* In diesem Jahre reicht der Betrag bei weitem nicht an. K a u m b u r g.

### Generalversammlungsergebnisse

Die Tagesordnung ist angefallen bei Punkt 5: „Neuwahlen“. Vorher beim Jahresbericht keine positive, aber auch keine negative Kritik, trotz 60jährigen Verbandsjubiläum, verschiedener Wanderversammlungen usw.

Vorschläge für die Amler praxellen — hier zurückhaltend, dort selbstbewußt, hier vorsichtig tastend, dort trotzig — eine ganze Menge. Verlegene Gesichter zählten die Parkettstreifen auf dem Fußboden. Schwüle Luft im Raum. O Jammer! Ablehnung auf Ablehnung — fast stereotypiert. Scheut man die Verantwortung, scheut man die Arbeit, scheut man etwa sogar Kritik?? O nein, man will doch kein Futterkripenjäger sein, um Gotteswillen, was denken Sie, Herr Kollege!

Nun, das Endresultat nach dieser Atmosphäre: der Vorstand bleibt der alte.

Punkt 7: „Entschädigung an die Vorstandsmitglieder“. Jetzt kommt meine Sentation, so pochen schwarze Herzen. Aufgeplusterte Nasen, Stüßleriden, eine „heilige Unruhe“ belästigt die Gemüter. Geht doch tagelang ein Teil der „Jdoellen“ schwanger mit Reinigung der Kammonsucht des Vorstandes. Daß de de Käse ins Gesicht befällt! Vier Anträge flattern auf den Vorstandstisch, drei davon wollen reinigen, einer will die Entschädigung belassen. Letzterer fällt bei der Abstimmung. Die ganze Versammlung triest von Idealismus, Ehrenposten, Vertrauenssache. Es kommt langsam, aber es kommt bei vielen Kollegen das zum Vorschein, was man bei ihnen unter Punkt 5 vermehrte: Idealismus, allerdings in wenig schmeichelhaften Variationen. Sieh bloß an... na, staunen brauchst du nicht: Ein Reiner mit wesentlichen Herabsetzungen wird angenommen, selbstzufriedenes Kopfnicken der Unentwegten, ein anderer Beisitzer ist enttäuscht. Wieder die heilige Unruhe. Der Kassierer schmeißt noch in derselben Versammlung. Tumult, Rufen, Grobheiten. Ja, ja, armes Völkchen. — Die Versammlung stirbt ebenbüchlich.

Fünf Minuten später erklären sich in einer sofort einberufenen Sitzung der Vorstehende und der Schriftführer mit dem Kassierer solidarisch, sie wollen auf Gebeth und Bederb zusammenschalten.

Neue Versammlung. Verbesserte Auflage. Feilschen, Abwägen der Arbeit, Stundenlang. Wieder verlangt man Idealismus — von andern natürlich. Große Reden, Antrag auf Antrag, armer Versammlungsleiter. Das Durcheinander gibt endlich denen, die nichts zu tun haben und kurtz da, wo die Arbeit ist. Der alte Vorstand wird wieder vorgeschlagen, nimmt auch an, nur einer verzichtet auf sein Amt und bleibt konsequent nach diesem orientalischen Feilschen. Wo war es noch so?

D e s s a u. E. S.

### Korrespondenzen

Malen (Wirt.). Ihre Generalversammlung fand am 14. Januar statt. Geschäfts- und Kasienbericht zeitigten keine Anstände. Der Versammlungsbesuch war ein guter, auch die Kasienverhältnisse sind gut zu nennen. Die Neuwahlen brachten keine Änderungen. In abfälliger Weise sprach sich die Generalversammlung noch über die Gründung der vielen Partenervereine aus. Durch das Emporblühen des Bildungsverbandes und die jeden Berufszweig erfassende Ausstattung des „Graphischen Betriebs“ und der „Typographischen Mitteilungen“ ist doch jedem Berufszweig im Bildungswesen Rechnung getragen worden. Die Provinzkollegen können aus der Zugehörigkeit zu den Spartenvereinen sehr wenig Vorteile ziehen. Vom Frankfurter Verbandstag wird eine Erhöhung der Invalidenunterstützung erwartet.



**Mühsleben.** In unserer Jahreshauptversammlung am 26. Januar statt. Sie hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Der vom Vorsitzenden E. Janson erstattete Jahresbericht zeigte, daß wiederum ein arbeitsreiches Jahr verlossen war. Ebenso löste der Kollege M. Müller vorgetragene Kassenbericht alleseitige Befriedigung aus. Beiratsleiter, Kollege B. Schinner, gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Beiratsabteilung. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Hierauf folgte ein kurzer Bericht des Kollegen Janson von der Bezirksleiterkonferenz. Nunmehr fanden die übrigen Tagesordnungspunkte glatte Erledigung. Unter „Verschiedenem“ wurden die Veranstaltungen der Reichsunfallverhütungswache erörtert. Hiermit fand die in allen Teilen äußerst gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Aue i. Ergolz.** Am 26. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die einen guten Besuch aufwies. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Gedenken unseres verstorbenen Verbandsvorstandes, Kollegen Seib, durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf gab Vorsitzender Staab den umfangreichen Jahresbericht, aus dem besonders das 25jährige Bestehen der Mitgliedschaft Aue im Oktober v. J. zu erwähnen ist, das festlich begangen wurde. Es mußte festgestellt werden, daß die Krankheitsziffern innerhalb der Mitgliedschaft ziemlich in die Höhe geschneit sind. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 98, sie verteilt sich auf elf Druckorte. Diese große Verspärkung bringt eine erschwerte Tätigkeit für den Vorsitzenden mit sich. Der vom Kassierer vorgetragene Kassenbericht war befriedigend trotz der durch das Jubiläum bedingten hohen Ausgaben. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden, Kollegen Staab, sowie des langjährigen Kassierers, Kollegen Siefenreich. Nach Vornahme der Ergänzungswahlen folgte noch die Erledigung einiger kleinerer Punkte.

**Hugsburg.** In unserer Generalversammlung am 25. Januar erstattete Kollege Stier den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die Beschäftigungslage unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hatte. Wir hatten durchschnittlich wöchentlich 15 bis 20 arbeitslose Kollegen am Arbeitsnachweis vorgemerkt. Weiter berichtete er, daß nun endlich die Durchführung der Lehrlingsordnung im Kammerbezirk Schwaben und Neuburg Talsache geworden sei. Beiratsmitgliedern seien schon bezüglich Lehrlingszahlüberschreitungen Erfolge zu verzeichnen gewesen. Kassierer Schmidt gab einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse der Ortskasse. Das Ortsvereinsvermögen betrug am 31. Dezember 1928 5571 M. bei einem Mitgliederbestand von 241. Der Bericht des Gewerkschaftsstatistikars wurde ebenfalls verlesen. Kollege Wiedemann als Beiratsabteilungsleiter berichtete über die Tätigkeit in der Beiratsabteilung. Sämtliche Berichte wurden von der Versammlung gutgeheißen. Die Neuwahl des Vorstandes fand rasche Erledigung, nachdem die bisher tätigen Kollegen wiedergewählt wurden. Zum Schluß erfolgte noch die Benennung der Kandidaten zum Gauitag in Würzburg. Der Besuch der Generalversammlung war ein recht guter.

**Wiesfeld. (Handseher.)** Unsere Vereinigung hielt ihre Generalversammlung am 27. Januar ab. Kollege Rixe begrüßte die Erschienenen, darunter den Kollegen Schulz (Minden), und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung unseres so plötzlich dahingegangenen Verbandsvorstandes Joseph Seib; die Verammlung ehrte durch Erheben von den Plätzen das Andenken unseres verdienstvollen Führers. Sodann gab Kollege Rixe einen kurzen Rückblick über unser erstes Geschäftsjahr, das in der Hauptsache dem organisatorischen Aufbau unserer Sparte diente. Den Kassenbericht erstattete Kollege Jabel. Daraus war zu entnehmen, daß ein Bestand von 248 M. am Schluß des Berichtsjahres zu verzeichnen war. Eine Kritik am Vorstandsbericht wurde nicht geübt. Der Punkt „Vorstandswahl“ fand seine Erledigung durch einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Zum nächsten Punkt, „Vorträge und Kurse für 1929“, führte Kollege Rixe aus, daß wir im neuen Jahre daran gehen müßten, aktiver an der Weiterbildung und Vertiefung des Wissens unserer Kollegen zu arbeiten. In allernächster Zeit soll deshalb ein Vortrag eines hiesigen Gewerbeaufsichtsbekannt mit einem Spezialist für Druckerien aktuellen Thema entgegenkommen werden; daran anschließend wird ein Sachverständigenkursus durchgeführt werden. Die Versammlung erklärte sich mit diesem vorläufigen Arbeitsprogramm einverstanden. Unter „Verschiedenem“ fanden einige kleinere lokale Angelegenheiten Erledigung.

**Wiesfeld. (Korrekturen.)** Die Jahres-Hauptversammlung unserer Bezirksgruppe am 27. Januar war fast vollständig besetzt. Nach Begrüßung der auswärtigen Kollegen konnten zwei Aufnahmegeheuche im Sinne der Antragsteller erledigt werden. Nach längerer Diskussion stimmte die Versammlung der Erhebung des von der Zentralkommission ausgesprochenen Ertragsbeitrages zu, obgleich die Kollegen am Orte noch andere Sonderbeiträge für den Bau eines Gewerkschaftshauses zu entrichten haben. Die Mitgliederzahl betrug mit Ablauf des Jahres 19 (Wiesfeld 16, Detmold 2, Minden 1). Ein Kollege glaubte die Sparte nicht mehr nötig zu haben, weil er ins Angeleitungsverhältnis kam. Die Kollegen von Münster, die für die Bezirksgruppe gewonnen waren, schieben im Laufe des Jahres aus und regeln ihre Geschäfte nunmehr mit der Gauvereinigung selbst. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Kollege Karl Dondratschek, an Stelle des Kassierers, Kollegen Krüger, der eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Wilhelm Bode gewählt. Man darf wohl die Hoffnung hegen, daß in nächster Zeit im Bezirk Wiesfeld auch der letzte Korrektor zu der Einsicht kommt, daß er seiner Sparte betreten muß.

**Wonn. (Drucker.)** Unsere Generalversammlung am 18. Januar, die leider nur einen geringen Besuch aufwies, wählte den bisherigen Vorstand, mit Ausnahme des Schriftführers, wieder. In sämtlichen Versammlungen des Vorjahres standen die technischen Fragen im Vordergrund, und diesbezüglich ist ein erheblicher Fortschritt festzustellen. An Hand von Vorträgen sowie auch

in Einzelbesprechungen wurde ersprießliche Arbeit geleistet. Hoffen wir, daß in diesem Jahre der Verammlungsbesuch ein recht lebhafter ist, damit wir in der Lage sind, noch bessere und vielseitigere Arbeit zu leisten.

**Chemnitz. (Stereotypen und Galvanoplastiker.)** Am 20. Januar fand die Jahreshauptversammlung unserer Gauvereinigung in Chemnitz statt. Sie war gut besucht und nahm einen befriedigenden Verlauf. Vom Gauvorstand und vom Ortsvereinsvorstand waren die Kollegen Dertel und Wangelin anwesend. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles entrollte der Vorsitzende ein Bild von der Arbeit im verlossenen Jahr. Eine Anzahl neuer Mitglieder aus Orten, in denen sich jetzt Streikopien befinden, sind der Sparte beigetreten. Die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 51. Der darauffolgende Bericht des Kassierers zeigte ebenfalls ein erfreuliches Bild des Vorwärtskommens. Neuwahlen machten sich nicht nötig; der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender Naumann wurde als Delegierter zum Frankfurter Spartenkongreß nominiert (als Ersatzmann Kollege Roth [Zidau]). An den Besprechungen über den Sachjahre 1929 der Stereotypen in Chemnitz beteiligten sich fast alle Kollegen. Es kam dabei der Wunsch zum Ausdruck, daß alle Stereotypen Sachsen in Chemnitz vereinigt sein müßten. Gauvorsitzer Dertel sprach über Auswüchse im Maternaustausch, Beiratsanfragen und Überstunden. Ein Galvanoplastiker wurde noch als Beisitzer in den Prüfungsausschuß gewählt. Anschließend fanden noch einige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. An sämtliche im Gau Beschäftigten Stereotypen und Galvanoplastiker richtete wir die Bitte: „Tretet eurer Sparte bei.“

**Darmstadt. (Maschinenseher.)** Am 27. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die ungewöhnlicherweise einen äußerst schlechten Besuch aufwies. Vorsitzender Scherzinger erbaute auch in seinen Begrüßungsworten die Gesundheit der Kollegen, die sich mit dem Ernst der Zeit in keiner Weise verträgt. Vorsitzender Scherzinger kam nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen auf die derzeitige Arbeitsmarktlage zu sprechen und wies an Hand der vom Brandenburgerischen Maschinenlehreverein herausgegebenen Statistik auf die rapide Steigerung der arbeitslosen Kollegen hin; demgegenüber sei aber allorts von Neuaufstellungen von Maschinen zu hören, was die Zeitverhältnisse richtig beleuchte. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes und des Kassierers lagen gedruckt vor, wurden von der Versammlung gutgeheißen und dem Vorstand sowie dem Kassierer Entlastung erteilt. Unser Verein zählte im Jahre 1928 rund 70 Mitglieder; an Neuaufstellungen sind im Bezirk festzustellen 4 Linotypes und ein Typograph. Der alte Vorstand und die Technische Kommission wurden auf Vorschlag bis auf den zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. Nach einem Vorkiss des Vorsitzenden auf das neue Geschäftsjahr und die wichtigsten Veranstaltungen, entwickelte sich eine sehr lebhaft Debatte über tarifliche Angelegenheiten, in deren Verlauf auch Bezirksvorsitzender Volkart auf die allgemeine wirtschaftliche Lage einging. Nach einer anregenden Aussprache über technische Belange und der Aufforderung zum Beitritt in den neugegründeten Gesangsverein „Gutenberg“ fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Wiesfeld am Ammesee.** In unserer Generalversammlung und gedachte Vorsitzender sich unser verstorbenen Verbandsvorstandes Joseph Seib. Durch Erheben von den Plätzen ehrte man sein Andenken. Von 30 Kollegen waren 21 anwesend. Der Kassenbericht ist ein guter zu nennen. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Die Neuwahl der Vorstandskasse erfolgte und es mußte deswegen eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, die am 22. Januar stattfand. In dieser wurden Kollege Kaspar Stich zum Vorsitzenden und Kollege Paul Koda zum Kassierer gewählt, während die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Beiratsleiter ist der jeweilige Vorsitzende vom Ortsverein.

**Dillenburg-Hersborn.** Der Einladung zu unserer Hauptversammlung am 25. Januar hatten die Kollegen fast vollzählig Folge geleistet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Nidel unserm viel zu früh verstorbenen Verbandsvorstandes, Kollegen Seib, ehrende Gedenkworte. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Kollegen von ihren Plätzen. Nach Begrüßung eines neuausgewählten Kollegen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Die Konjunktur des letzten Jahres war als gut zu bezeichnen. Der Mitgliederbestand beträgt augenblicklich 36, gegen 27 im Vorjahre. Dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß am Jahreschluß ein Kassenbestand von 128 M. vorhanden war. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden Kollegen Nidel sowie des Schriftführers. Für den freiwillig auscheidenden Kassierer Nohsdorf wurde der frühere langjährige Kassierer, Kollege Sahfeld, wiederum mit diesem Amte betraut. Eine Debatte entspann sich über die vom Ortsverein jährlich einmal gezahlte Unterstützung von 3 M. pro Tag für die ersten drei Krankentage. Die Unterstützung soll ein Ausgleih des Krankengeldes sein, da die hiesige Ortskrankenkasse für diese Tage kein Krankengeld gewährt. Von der Festlegung einer mehrmaligen Auszahlung im Jahre wurde Abstand genommen, doch bleibt es dem Vorstand vorbehalten, von Fall zu Fall eine wiederholte Auszahlung zu veranlassen. Den Vertrauensleuten der einzelnen Druckerien wurde noch anheimgestellt, ihr besonderes Augenmerk auf die Einstellung der Beiratsleiter zu richten, da in letzter Zeit Überstellungen der Beiratsleiter zu verzeichnen waren. Zum Schluß der Versammlung erging noch eine Anregung zur Gründung einer Typographischen Vereinigung sowie eine Aufforderung zum Beitritt zur Beiratsabteilung Gutenberg. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, beim Abschluß von Lebensversicherungen sich der Volksfürsorge anzuschließen.

**Vormund. (Maschinenseher.)** In unserer Generalversammlung am 27. Januar gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung Vorsitzender Schippers des so früh aus dem Leben gerissenen Verbandsvorstandes, Kollegen Seib, und schätzte deren hervorragende Eigenschaften als Mensch und als Führer unserer Organisation. Nach Entgegennahme einiger Rundschreiben wurde die

Aufnahme zweier Kollegen vollzogen. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß im Bezirk 67 Linotypes, 12 Typograph, 7 Monotypetafer und 5 Monotypgießmaschinen in Betrieb sind. An ihnen sind 116 Verbandsmitglieder beschäftigt, von denen 102 der Sparte angehören. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, den schlechten Verammlungsbesuch zu rügen. Bei der Vorstandswahl wurde für den Kollegen Schippers, der eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Heinrich Bader als Vorsitzender neugewählt.

**Frankenthal. (Wfals.)** Unsere diesjährige Jahresgeneralversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten unseres verstorbenen Verbandsvorstandes Joseph Seib. Die Kollegen erhoben sich ihm zu Ehren von den Plätzen. Aus dem Jahresberichten des Vorsitzenden, des Kassierers, des Beiratsleiters und Kartelldelegierten war zu ersehen, daß das verlossene Geschäftsjahr ein reiches Arbeitsfeld aufzuweisen hatte und so mancher Schritt in organisatorischer und kollektiver Hinsicht vorwärts getan worden ist. Beim Punkt „Vorstandswahl“ trat in der Besprechung keine Änderung ein, wodurch zum Ausdruck kam, daß er seine Pflicht in vollstem Maße erfüllt hat. Inseem seinerzeitigen Beiratsleiter wurden zwei weitere Kollegen zur Unterstützung beigeordnet. Da unsere Kassenverhältnisse günstig zu nennen sind, konnte es bei dem alten Beiratsrat belassen werden. Der derzeitige Mitgliederbestand beträgt 42. Unter „Verschiedenem“ wurden einige örtliche Angelegenheiten besprochen. Mit dem Wunsch, auch weiterhin in den Versammlungen so viele Kollegen begrüßen zu dürfen, schloß die harmonisch verlaufene Versammlung ab.

**Hamburg-Altona.** In unserer Versammlung am 17. Januar wurde zunächst mehrerer Verstorbener ehrend gedacht. Dann wurde der augenblickliche Stand der Arbeitslosigkeit bekannt gegeben und auf die Sammlungen des Arbeiterrats zugunsten der Erwerbslosen hingewiesen, mit der Aufforderung, in den Betrieben energisch hierfür einzutreten. Kollege Kreutzer machte in seiner Eigenschaft als Beiratsleitervertreter und Mitglied der Rentenfestlegungskommission der Sektion X der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft die Kollegen darauf aufmerksam, daß sie bei einer eventuellen Erkrankung an Wei den behandelnden Arzt darauf aufmerksam machen müssen, die Erkrankung sofort dem zuständigen Versicherungsamt zu melden. Die Pflicht besteht nach § 3 der Verordnung über Ausübung der Berufskrankheiten. Die Krankenanstalten haben die gleiche Verpflichtung. In zwei Fällen aus letzter Zeit konnte Reußer nachweisen, daß ein großes Hamburger Krankenhaus die Meldung einmal sehr spät, und im andern Fall überhaupt unterlassen hat. Kollege Lepper wies auf den 15. Februar als Kündigungstermin für das Lohnabkommen hin und ging in kurzen Ausführungen auf die Nichtbindung des Manteltarifs ein. Kollege Kunzler erklärte, das Lohnabkommen sei schon gekündigt und teilte mit, daß eine Mitgliederversammlung sich noch vor dem Kündigungsstermin mit der Lohnfrage beschäftigen werde. In die Kommission zur Vorbereitung von Anträgen für den Verbandstag 1929 in Frankfurt a. M. wurden fünf Kollegen gewählt. Sodann erhielt John Ehrenkeit (Vorsitzender des Ortsausschusses Hamburg des DGB.) das Wort zu seinem etwa anderthalbstündigen Vortrag über „Die Lehren der letzten Wirtschaftskämpfe“. Starker Beifall dankte dem Referenten. In der Aussprache nahmen mehrere Redner das Wort. Im Schlußwort beschäftigte sich Ehrenkeit eingehend mit den Diskussionsrednern. Er wies darauf hin, daß mit voller Absicht und mit Zustimmung Wiesels das Schicksamt von Severing übernommen wurde und machte darauf aufmerksam, daß der Abbruch des Werftarbeiterstreiks von den Vertrauensleuten der Werftarbeiter einstimmig beschlossen wurde. Das alljährliche Hinfallen zu den Schlichtungsämtern bringe uns Schaden in der Agitation. Mit der Aufforderung zur Einigkeit und Geschlossenheit beendigte Ehrenkeit seine Ausführungen unter starkem Beifall der Versammlung. In einer Anfrage ersuchte Kollege Reußer den Referenten, seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß das Oberversicherungsamt in Schleswig so schnell wie möglich geteilt, und zur Hälfte nach Altona, zur andern Hälfte nach Kiel verlegt werde. Die Versicherer haben bei Berufungsfragen an das Oberversicherungsamt nicht die Möglichkeit, sich vertreten zu lassen. Ehrenkeit erwiderte, daß eine Verlegung wohl möglich sein werde. Es sei aber in Aussicht genommen, von Zeit zu Zeit das Oberversicherungsamt Schleswig in Altona tagen zu lassen. Weiter soll in Kiel ein Bezirkssekretariat des DGB. errichtet werden, das die Vertretung der Beiratsleiter vor dem Oberversicherungsamt in Schleswig übernehmen wird.

**Hildesheim.** Unsere Jahreshauptversammlung am 26. Januar war von 97 Kollegen besucht. Mit der Hymne „Dank uns wie Brüder treu zusammenstehen“ leitete die „Typographia“ die Versammlung ein. Nach Bekanntgabe der „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender Fretel einen Rückblick über das verlossene Jahr, aus dem eine reihige Tätigkeit zu erkennen war. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 169. Den Kassenbericht gab Kollege Fretel; ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Beiratsabteilung konnte ebenfalls, laut Bericht des Beiratsleiters Kollegen Freije, Fortschritte verzeichnen. Bei der Vorstandswahl wurde der amtierende Vorstand wiedergewählt. Auf Wunsch der Versammlung sollen in Zukunft die jeweiligen Vorsitzenden der Sparten im Vorstände vertreten sein. Diesem Wunsch wurde Rechnung getragen durch Neuwahl eines Beirats. Verschiedene Abänderungsanträge zum Statut verließen gegen wenige Stimmen der Ablehnung. Der „Typographia“ wurde ein Zuschuß von 50 M. bewilligt. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten. Mit dem Wunsch, auch in Zukunft für zahlreichem Besuch der Versammlungen zu sorgen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Karlruhe.** Anlässlich des 70. Geburtstages unseres allverehrten und hochgeschätzten Kollegen Felix Kitzler hatte der Ortsvereinsvorstand die hiesige Kollegenchaft zu einem gemühtlichen Abend eingeladen, zu dem sich diese zahlreich eingefunden hatte. Nach einleitendem Musik-



hieß lang die „Typographia“ einen mit großer Empfindung vortragenden Chor. Vorstehender Preißel sprach dann namens des Ortsvereins Kollegen Kirßen den Glückwunsch zu seinem Wiegenfeste aus, ihm zugleich für seine vorbildlich geleistete Arbeit herzlichsten Dank sagend. Mit dem Wunsch, daß er sich noch lange Jahre körperlicher und geistiger Mithätigkeit erfreuen möge, überreichte er ihm einen Geschenkkorb mit delikatem Inhalt als äußeres Zeichen der Dankbarkeit. Bezirksvorsitzender W. Maier sprach im Auftrage des Bezirks und gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Kollegen Kirßen, speziell für uns Buchdrucker, wie auch der übrigen Arbeiterschaft, zugleich daran erinnernd, daß es in früheren Jahren nicht so leicht war, Verbandsmitglieder zu sein. (Kirßen konnte voriges Jahr auf eine 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken.) Es folgten noch einige Gratulationen der verschiedenen Sparten. Kollege Freijäger sprach namens der Drucker und unter gleichzeitiger Überreichung einer „Stützung“ die Glückwünsche aus. Kollege Blum von der hiesigen Ortsgruppe des Bildungsverbandes überreichte eine Glückwunschadresse, und Kollege Blante gratulierte namens der „Typographia“ unter Stiftung eines Zigarettenetuis mit den dazu gehörigen Sannas. Kollege Kirßen dankte in bewegten Worten für die Glückwünsche und Geschenke, dabei betonend, daß er doch nur seine Pflicht getan hätte. Bei Gesang und Musik blieben die Kollegen noch einige Stunden gemächlich beisammen, um so unsern alten Barben ihre Anhänglichkeit kund zu tun. Spätabends trennte man sich mit dem Bewußtsein, wieder einige schöne Stunden edler Kollegialität verlebt zu haben. Vormittags 11 Uhr fand im Koltschhaus eine von den Gewerkschaftsangehörigen veranstaltete Feier zu Ehren des 70. Geburtstages des Kollegen Kirßen statt, zu der eine stattliche Anzahl erschienen war. Hier wurden die Verdienste Kirßens von der ganzen Arbeiterschaft gemüßigt und ihm als Anerkennung eine goldene Uhr überreicht, nebst einigen Flaschen edelsten Rebenjaffes. Mögen all die Mühsale in Erfüllung gehen, und möge es dem Kollegen Kirßen vergönnt sein, noch recht lange unter uns zu verweilen.

**Katibor.** Unsere Generalversammlung war von etwa der Hälfte der Mitglieder besucht. Sie wurde mit einem Aufruf für den verstorbenen Verbandsvorsitzenden Joseph Seig eröffnet. Darauf wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, wurde unsere Ortskasse im letzten Geschäftsjahr sehr stark in Anspruch genommen. Eine längere Ausparchie löste der Bericht des Vorsitzenden über die Bezirksvorsitzendenkonferenz des Gaues Schießen in Breslau aus. Mit dem Abbau der Unterhaltungsanstaltungen des Gaues Schießen erklärte sich die Versammlung nur dann einverstanden, wenn die zentrale Unterstützung nach Erhöhung des Verbandsbeitrags um daselbe Maß herausgehakt wird. Für viel zu hoch gehalten wurde die Karenz von 2000 Beiträgen zur Erreichung der höchsten Staffel in der Invalidenversicherung, deren Angleichung in der Berechnungsweise nach den Bestimmungen der staatlichen Invalidenversicherung aber Anstang fand, weil Härten vermeiden werden. Durch Druckverlegung der hiesigen „Rundschau“ im Monat Dezember nach Gletwih hat unser Ortsverein einen herben Schlag erlitten, indem eine Anzahl Kollegen nach Gletwih übersiedelten und mehrere andre ihre Arbeitsstätte verloren. In unserm Ort von 50 000 Einwohnern wird jetzt nur noch eine Tageszeitung gedruckt. Der Postband wurde, nachdem ihm der Dank der Kollegen für die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgesprochen worden war, in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Unser Gesangsverein hat erfreulicherweise einen kleinen Aufschwung genommen.

**Begeleit.** Unsere Generalversammlung am 19. Januar war außerordentlich gut besucht. Dem Jahresbericht war u. a. zu entnehmen, daß sich der Besuch der Versammlungen im Durchschnitt gegen das Vorjahr etwas erhöht hat. Anfang 1928 betrug die Mitgliederzahl 35, Ende 1928 34. Auf der Durchreise berührten unsern Ort 36 Kollegen. Im Bereich unseres Ortsvereins bestehen sechs Druckerzeilen mit 33 Gesißten und 10 Lehrlingen. Der Kassenbestand belief sich am 1. Dezember v. J. auf 155 M. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Nichtkündigung des Manteltarifs aufs entschiedenste protestiert und die die Kündigung des Lohntarifs verlangt zwecks Durchsetzung einer Lohnerhöhung.

**Zwischau.** Unsere Generalversammlung am 19. Januar war ziemlich gut besucht. Vorstehender Krasser eröffnete sie mit einem warmen Aufruf für die verstorbenen Kollegen Seig und Hesse, wobei er die Verdienste des ersteren als Verbandsvorsitzenden gebührend würdigte. Kollege Hesse gehörte unsern Ortsverein 40 Jahre an und mehr als 46 Jahre dem Verband. Er war einer der ältesten Mitglieder der hiesigen Mitgliedschaft. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. In seinem darauffolgenden Jahresbericht wies der Vorsitzende eingangs auf die Fluktuation hin, die im Gewerbe an Umfang zugenommen hat, und konstatierte ein bedeutendes Ansteigen der Arbeitsloseniffer. Sehr umfangreich war wiederum die Arbeit des Vorstandes. Um die Versammlungen zu beleben, wurde je ein aktuelles Thema von berufenen Rednern behandelt. (Diese Reihenfolge finden auch im laufenden Jahre statt.) Die Übernahmungsverpflichtung beträgt zurzeit am Orte im Durchschnitt 5 Proz. Zur besseren Orientierung der Mitglieder ist im Berichtsjahr ein örtliches Mitteilungsblatt geschaffen worden, das guten Anklang gefunden hat und monatlich erscheint. Besonders zu würdigen ist die Opferfreudigkeit der Zwischauer Kollegenschaft anlässlich des Volkshausesbaues. Geradezu vorbildlich wirkte sie im Rahmen der Gesamtarbeiterschaft. Zum Schluß seines umfangreichen Berichts ging der Vorsitzende nochmals näher auf die Lage im Gewerbe ein, die alles andre als rosig erscheint, und drückte die Hoffnung aus, daß durch Treue zur Organisation auf die Verhältnisse 1929 zu meistern sein werden. Durch reichen Beifall bekundete die Versammlung ihre Zustimmung zu dem Bericht. Es folgte dann der Bericht des Kassierers, der gedruckt vorlag und einen Kassenbestand von 1139 M. aufwies. Kollege Karat gab die nötigen Erläuterungen dazu. Auf Antrag des Revisors erfolgte einstimmige Entlastung. Der Bericht des Ortsausschusses

erklattete wiederum Kollege Krasser. Kollege Strobel gab den Bericht vom Graphischen Kartell und daran anschließend den der Lehrlingsabteilung. Hierbei ermahnte er die Kollegen, insbesondere ihre Kinder in die gewerkschaftlichen Jugendverbände zu schicken. Alsdann gab er ein Bild von dem pulsierenden Leben in der Lehrlingsabteilung, das sich in 32 Veranlassungen auswirkte. Im Bezirk sind zurzeit 52 Lehrlinge. Zum Schluß riefte er den Appell an die Vertrauensleute, mehr noch als bisher auf die Lehrlinge einzuwirken, um eine größere Beteiligung an den Veranlassungen zu erzielen. Die hierauf erfolgte Wahl des Gesamtvorstandes zeitigte keine wesentliche Änderung. Kollege Bogel berichtete noch in längeren Ausführungen über Lehrlingsfragen.

### Allgemeine Rundschau

**Kurt Reibelang** † Am 18. Februar verschied in der Charité in Berlin nach monatelangem Leiden unser lieber Kollege Reibelang. Auf dem Höhepunkt seines Schaffens, erst 38 Jahre alt, legte ihm der unerbittliche Tod ein Ziel. Er war einer der emsigsten und erfolgreichsten unter den aus dem Buchdruckerberuf hervorgegangenen Graphikern. Am 2. August 1890 in Kommach (Sachsen) geboren, erlernte er in Kößchenbroda das Schriftsetzerhandwerk. Nach Beendigung seiner Lehrgänge arbeitete er in verschiedenen Städten als Geselle. In Leipzig fand der strebsame Kollege reiche berufliche Ausbildungsmöglichkeiten, namentlich durch den Besuch der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, den er unter vielen Entbehrungen mit zäher Willenskraft durchsetzte. Raslos arbeitete Kollege Reibelang auch später an seiner künstlerischen Vervollkommnung weiter. Mit eigenem Willen widmete er sich diesem Ziel. Selbst während des Kriegsdienstes ruhte sein künstlerischer Betätigungsdrang nicht. In mannigfacher Weise verwendete er, zumal als er in russische Gefangenschaft geriet, die schönen Gaben, die ihm die Götter in die Wiege gelegt hatten. In der Nachkriegszeit ist sein zeichnerisches Können in hervorragendem Maße dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker zuflutten gekommen, ebenso der Bühnergilde Gutenberg und der Buchdruckwerkstätte, deren künstlerischer Berater er war. So manche geschmackvolle Druckgabe und zeichnerische Darstellung (es lieg nur an das bekannte Plakat zum hannoverschen Arbeiterjüngertag erinnert) trug das Gepräge Reibelangschen Könnens. Für eine große Anzahl von Bühnengilden schuf er sehr ansprechende Einbände, und auch die typographische Ausstattung der Verbandsgeschichte ist im wesentlichen sein Werk. Ebenso stiftete er die bei besonderen Anlässen erschienenen Nummern des „Korr.“ zeichnerisch aus. Hervorragende Verdienste erwarb sich Kurt Reibelang um die Gestaltung unserer Verbandsausstellung auf der „Prestia“, deren Aufbau nach seinen Plänen und unter seiner aufopferungsvollen Mitarbeit erfolgte. Kun rußt der Kimmerrüde aus von seinem reichen Schaffen. Ziel zu bald haben sich seines Daseins Kreise vollendet. Bei all seinem positiven Können blieb Kollege Reibelang ein anspruchsloser, bescheidener Mensch, erfüllt von wahrer Gemütsruhe und Herzensfreundlichkeit. Als solcher wird der Frühvollenkte fortleben in der Erinnerung aller, die ihn näher kannten!

**Zur allgemeinen und dringenden Beachtung!** In letzter Zeit häufen sich die Meldungen aus einer ganzen Reihe von Druckorten, monach trotz verminderter Personalbestandes Anforderungen bezüglich vermehrter Überstunden- und Arbeitsleistungen im allgemeinen einen außerordentlichen Umfang annehmen. Aus verschiedenen Zuschriften ist zu ersehen, daß es sich dabei um das Bestreben der Geschäftseigenen handelt, auf die bevorstehenden Lohnverhandlungen einen besonderen Druck auszuüben, und zwar durch Fertigstellung aller größeren Aufträge noch vor Ablauf des Lohntarifs. In der Mehrzahl dieser Fälle wird berichtet, daß vermehrte Überstunden- oder Leistungsleistungen unvermeidbar auf die Erleichterung von beabsichtigten Kampfmaßnahmen der Unternehmer gegen die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes für den Fall eines Scheiterns der kommenden Lohnverhandlungen abzielen. Angehts solcher Erscheinungen kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß derartigen Bestrebungen durch besonders Entgegenkommen seitens der Geißelnschaft noch Vorstoß geleistet wird. Wir empfehlen daher in allen Fällen, wo sich in den Betriebs- und Arbeitsverhältnissen Tendenzen zeigen, die auf lohnpolitische Maßnahmen oder Absichten schließen lassen, in gewissenhafter Weise die Beachtung der tariflichen Bestimmungen für Überstunden. Zu diesem Zwecke bringen wir nachstehend die hierfür in Frage kommenden wichtigsten Bestimmungen aus § 8 des Deutschen Buchdruckerarbeitsvertrages in allgemeine Erinnerung:

- (1) Überstunden sind solche Arbeitsstunden, die über die regelmäßige Wochenarbeitszeit hinausgehen. Die Vermeidung von Überstunden ist im Benehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung anzustreben durch Einstellung von Arbeitslosen oder durch Einlegung von Schichten nach Maßgabe der betrieblichen und technischen Möglichkeiten. Sind solche Maßnahmen nicht durchzuführen, dann sind notwendig werdende Überstunden zu leisten.
  - (2) Überstunden sind möglichst wechselseitig von dem betreffenden Personal zu leisten, falls dem nicht wichtige Gründe entgegenstehen.
- Weiterprüfung.** Vor der Handwerkskammer Wm a. d. D. legten die Kollegen August Bauer und Wilhelm Ruopp, beide aus Münsingen (Württemberg), die Weiterprüfung ab.
- Beschränkung zur Ausübung von Schriftstellern.** Unter dem Namen „W.“ ist in Paris eine Zeitschrift geschaffen worden, die sich die Aufgabe stellt, allen, die den Schriftstellerberuf ergreifen wollen, eine umfassende Ausbildung zuteil werden zu lassen. Der Unterricht soll nach

einer besonderen Methode erteilt werden, und für die Ernsthaftigkeit des Unternehmens spricht die Tatsache, daß eine Anzahl der bekanntesten französischen Schriftsteller das Professorat über die Schule übernommen hat.

**Einigungsverhandlungen in der Textilindustrie.** Die am 20. Februar geführten Verhandlungen zur Beilegung der Lohnkämpfe in der Textilindustrie wurden, wie der „Vorwärts“ zu melden wußte, in vorzüglicher Abendstunde zum Abschluß gebracht. Am 21. Februar begannen die Verhandlungen über die Differenzen in den einzelnen Bezirken.

**Von Moskau deklarierte Taktik gegen die Gewerkschaften.** Wie vom „Vorwärts“ dieser Tage berichtet wurde, fand im Januar dieses Jahres in Berlin eine Konferenz der Roten Gewerkschaftsinternationale statt, die sich wieder einmal mit neuen Richtlinien „für die Aufgaben der Kommunisten bei Arbeitskämpfen“ beschäftigte. Diese Richtlinien sind von dem Moskauer Apffel für Gewerkschaftszersplitterung Ljoswitsi, einem unbedenklichen Mann, der praktische Gewerkschaftsarbeit nie kennen gelernt hat, entworfen worden. Sie beschäftigen sich mit den Fragen der Streikstrategie, mit der Vorbereitung der Massen in den Streiks und Ausperrungen, mit der Stellung von Streikposten und Bildung von Selbstschutzeinheiten usw. Der Schwerpunkt der Richtlinien liegt in der Aufhebung der Unorganisierten während der Arbeitskonflikte zum Kampf gegen die Gewerkschaften. In den Anweisungen für die Vorbereitung der Massen in Streiks und Ausperrungen heißt es u. a.: „Schon in dieser Vorbereitungsperiode ist es notwendig, in Versammlungen durch persönliche Gespräche und Bearbeitung jene Elemente der parteilosen, reformistischen, anarchoindividualistischen und katholischen Arbeiter herauszufinden, die in den Kampf gegen die Unternehmung auf der Basis unzer selbständiger, von der Gewerkschaftsbürokratie unabhängiger Taktik einbezogen werden können. Die Gewerkschaftsopposition muß ihre ganze Vorbereitungsarbeit so führen, daß die Notwendigkeit der Schaffung von Kampforganen zur Führung des Kampfes von unten, von den einfachen Arbeitern ausgeht und zum Gegenstand der Diskussion in allen Betrieben und Unternehmungen wird. Beim Herannahen einer Ausperrung ist es notwendig, die Lösung der Schaffung von Kampfkomitees gegen die Ausperrung, die in den Betrieben durch alle Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Unterschied ihrer Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, ob sie organisiert sind oder nicht, geschaffen werden müssen. Gleichzeitig muß die erbitterte Agitation und Propaganda in den Massen gegen die von oben ernannten Streikkomitees und gegen die Verhörer der Gewerkschaftsdemokratie, die Führung des Kampfes solchen Komitees zu übergeben, geführt werden.“ Die Richtlinien kennen keinen Kampf gegen das Unternehmertum mehr, sondern nur noch den Kampf mit Hilfe der Unorganisierten gegen die organisierten Arbeiter und ihre Organisationen. So werden die „Kampforganisationen“ in den Richtlinien angewiesen, während der Arbeitskämpfe „eine Beobachtung der Gewerkschaftsbürokraten zu organisieren, ihre Tätigkeit zu verfolgen, Demonstrationen vor den Verbandsbüros im Falle von Geheimverhandlungen und Manövern zu organisieren, Versammlungen der Organisierten und der Unorganisierten einzuberufen, die Verjagung der Gewerkschaftsorgane zu verlangen, Gelbaktionen vorzunehmen und systematisch in den Massen der sozialdemokratischen und katholischen Arbeiter das Vertrauen zum reformistischen, katholischen Gewerkschaftsapparat zu zerstören.“ Das Streikkomitee soll „zur mächtigen Waffe in den Händen der Gewerkschaftsopposition für die Vertreibung aller Kapitalagenten und Unternehmern erwiderten aus den Gewerkschaften werden. In die Kampforganisation sollen offiziell Vertreter der reformistischen Gewerkschaften nicht aufgenommen werden.“ Eine verriektete Methode als die neuerdings von Ljoswitsi in Moskau ausbedachte, zur Zerrüttung der Gewerkschaften mit Hilfe unorganisierter Elemente und gewerkschaftlicher Schmarozker, ist gar nicht denkbar. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Deutschland, die den Wert der Gewerkschaften als wirkungsvolle Waffe im Wirtschaftskampf längst erkannt haben, werden sich dafür bedanken, den Moskauer Strategen Erfolgshaft zu leisten.

**Anrechnung von Gelegenheitsverdienst auf die Arbeitslosenunterstützung.** Nach einer Bekanntmachung des Präsidiums der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung muß die Anrechnung von Gelegenheitsverdiensten auf die Arbeitslosenunterstützung erfolgen. Der erwähnte Erlass hat folgenden Wortlaut: „Vorbeständig der Entscheidung im ordentlichen Spruchverfahren bin ich der Ansicht, daß der Arbeitsverdienst, den ein Arbeitsloser durch Ausschleusen an Sonntagen oder Feiertagen, z. B. im Bergbauergewerbe oder im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, erwirbt, als Arbeitsverdienst aus einer Gelegenheitsarbeit auf die Arbeitslosenunterstützung im Rahmen des § 112 WABG. anzurechnen ist. Wird auch nach § 109 Absatz 1 a. a. D. die Arbeitslosenunterstützung nur für sechs Wochentage gewährt, so ist diese Vorchrift doch nur als eine Zahlungs-vorrichtung zu bewerten. Die Kalenderwoche des § 112 a. a. D. umfaßt dagegen den Zeitraum vom Sonntag bis zum Sonnabend, wie auch das „wöchentliche Arbeitsentgelt“ nach § 105 a. a. D. den Arbeitsverdienst des sechsten Tages der Wochentagesumme umfaßt.“ In diesem Erlass werden manche eine unangebrachte Härte erblicken, während ihn andre, z. B. arbeitslose Angehörige des Gast- und Schankgewerbes, für berechtigt halten werden.

**Steigerung der Dividende.** Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist im Jahre 1928 eine Steigerung der Dividenden zu verzeichnen. Die Durchschnittsdividende der an der Berliner Börse gehandelten Aktien ergibt für Ende Dezember 1928 8,29 Proz., gegen 7,14 Proz. Ende 1927 und 5,6 Proz. Ende 1926. Sie hat sich also seit Ende 1926 um mehr als 2,6 Proz. gehoben und damit den Nominalzinsfuß, zu dem gegenwärtig fest verzinsliche Wertpapiere ausgegeben werden, überstrichen. Auch die nach den Börsenkurven errechnete Rendite, ist im verfloßenen Jahre gestiegen. Sie lag Ende Dezember mit rund 5 Proz. mehr als ½ Proz. über dem Vorjahresstande. Insgesamt wurden von den der Berechnung zugrunde liegenden Aktien 1928 910,7 Mill. M. Dividende aus-





